

MAES, J.

Attributionsverknüpfungen - Eine neue Art der
Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen?

Attributsverknüpfungen -Eine neue Art der

Erfassung von Gerechtigkeitsüberzeugungen ?

Zusammenfassung:

Es werden einige typische Probleme der Erfassung von Gerechte-Welt-Überzeugungen diskutiert. Dazu gehören der große Überlappungsbereich zu Kontrollüberzeugungen, das ungeklärte Verhältnis von gerechter Welt und ungerechter Welt sowie die mögliche Mehrdimensionalität von Gerechte-Welt-Überzeugungen. Es wird empfohlen, Operationalisierungen zu entwickeln, die möglichst nahe am Konstruktkern und den ursprünglichen Definitionen der Gerechte-Welt-Theorie orientiert sein sollten. Sodann wird eine "Pilot-Operationalisierung" vorgestellt, die sich aus Heiders Bemerkung ableitet, daß es in der Struktur des menschlichen Geistes eine Tendenz zur kognitiven Verbindung von Glück und Güte, Unglück und Schlechtigkeit gibt. Ein Instrument zur Erfassung positiver Attributsverknüpfungen und ein Instrument zur Erfassung negativer Attributsverknüpfungen werden vorgestellt. Beide Instrumente bestehen aus fünf Adjektiven, die in Matrixform vorgegeben werden; die Pbn werden aufgefordert anzugeben, wie häufig jeweils zwei dieser Zustände gemeinsam auftreten. Die Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen zeigen, daß das Instrument noch zu verbessern ist. Trotzdem läßt sich zusammenfassend sagen, daß derartige Instrumente neue Wege für die Erfassung der Feinstrukturen von Gerechtigkeitsüberzeugungen eröffnen.

Abstract:

Some of the typical problems in the assessment of just world beliefs are discussed, so the semantic overlap with scales assessing the locus of control of persons, the undefined relation between just world and unjust world, and the possible multidimensionality of just world beliefs. It is recommended to develop operationalizations that keep strictly to the original definitions of just world theory. One "pilot operationalization" is presented that is derived from Heider's notion that a mental association between luck and goodness, badness and failure is somehow preconceived in the structure of human mind. Two instruments, one assessing the strength of association of positive attributes and one assessing the association of negative attributes are presented. Both instruments consist of five adjectives that are combined in a matrix, subjects are asked to give a judgment about the frequency of the common incidence of these adjectives. The results of the scalometric analyses suggest that the instrument still has to be improved. Nevertheless it is resumed that instruments of that kind can offer new chances of investigating the micro-structure of beliefs concerning justice.

- 1 Der Glaube an eine gerechte Welt - ein Konzept und seine Messung
- 2 Probleme der Messung des Gerechte-Welt-Glaubens
 - 2.1 Gerechte-Welt-Überzeugung und Kontrollüberzeugung
 - 2.2 Gerechte Welt und ungerechte Welt
 - 2.3 Mehrdimensionalität von Gerechte-Welt-Überzeugungen
- 3 Messung und Gerechte-Welt-Theorie
- 4 Messung und Definition des Gerechte-Welt-Glaubens
- 5 Attributsverknüpfungen als Operationalisierung der Heiderschen Aussagen
 - 5.1 Konstruktionsprinzipien der beiden Attributsverknüpfungs-Instrumente
 - 5.2 Analyse des Instrumentes "Positive Attributsverknüpfungen"
 - 5.3 Analyse des Instrumentes "Negative Attributsverknüpfungen"
 - 5.4 Ergebnisse einer Analyse über die Items beider Instrumente
 - 5.5 Resümee aus den drei Analyseschritten

1 Der Glaube an eine gerechte Welt - ein Konzept und seine Messung

Melvin LERNER (1975, 1977) hat den Glauben an eine gerechte Welt als ein zentrales Motiv von Personenbewertungen und interpersonaler Interaktionsregulation beschrieben und untersucht. Der Glaube an eine gerechte Welt steuert die Bewertung des eigenen und fremder Schicksale, er beeinflusst die Kontaktaufnahme zu anderen und entscheidet mit darüber, ob einem anderen Bewunderung (LERNER 1965), Hilfe (SIMMONS & LERNER 1968), Abwertung (LERNER & SIMMONS 1966) oder Ablehnung (LERNER & AGAR 1972) zuteil wird. Seit 1965 hat LERNER eine große Anzahl von Ergebnissen vorgelegt, die belegen, daß der Glaube an eine gerechte Welt bei wahrgenommenen Ungerechtigkeiten zum Motiv von Handlungen zur Wiederherstellung der Gerechtigkeit werden kann. Ist ein solcher gerechter Ausgleich aber unmöglich oder zu kostspielig, dann führt der Wunsch, den Glauben an die Gerechtigkeit in der Welt zu bewahren, leicht dazu, die Wirklichkeit der Ungerechtigkeit zu leugnen und die Ereignisse dahingehend umzuinterpretieren, daß das Opfer von Ungerechtigkeiten sein Schicksal verdient hat, daß es selbst dafür Verantwortung trägt oder sogar ein schlechter Mensch ist (zusammenfassend: LERNER, MILLER & HOLMES 1976).

Melvin LERNER hat den Glauben an eine gerechte Welt allerdings vorwiegend in klassischen Experimenten studiert und ihn nie explizit als Person-Merkmal erhoben. Er folgert ihn aus den Variationen im abhängigen Maß, der Bewertung einer Stimulus-Person, über unterschiedliche Kombinationen der experimentellen Manipulationen. Die Studien sind so angelegt, daß Unterschiede zwischen zwei Experimentalbedingungen plausibel nur durch den Wunsch erklärt werden können, an die Gerechtigkeit in der Welt zu glauben. Erst RUBIN & PEPLAU (1973, 1975) haben einen Fragebogen vorgelegt, der es gestattet, das Ausmaß des Glaubens an eine gerechte Welt als intra- und interindividuell variierendes Person-Merkmal zu erfassen.

RUBIN & PEPLAU (1973) glauben, daß sich Individuen auf einem Verhaltenskontinuum zwischen den beiden Polen der völligen Ablehnung oder völligen Annahme der Ansicht, daß die Welt ein gerechter Ort sei, lokalisieren lassen. Ihre Skala enthält 20 recht globale Items über die Welt im allgemeinen, Gerechtigkeit oder Ungerechtigkeit in verschiedenen Bereichen wie Straßenverkehr, Justiz, Universität, Sport, Politik, Geschichte, Erziehung und Gesundheit. Obwohl RUBIN & PEPLAU (1975) eindrucksvoll die Inhaltsvalidität und Konstruktvalidität des Instruments belegen können, bleiben eine Reihe ungeklärter Fragen und Probleme, von denen hier drei kurz angesprochen werden sollen: die unklare Abgrenzung des Konstrukts von Kontrollüberzeugungen im Sinne von ROTTER (1966), das Verhältnis von gerechter Welt und ungerechter Welt sowie die mögliche Mehrdimensionalität von Gerechte-Welt-Überzeugungen .

2 Probleme der Messung des Gerechte-Welt-Glaubens

2.1 Gerechte-Welt-Überzeugung und Kontrollüberzeugung

Schon RUBIN & PEPLAU (1973) fanden eine Korrelation von $r = -.44$ zwischen ihrer BJW-Skala und internaler Kontrollüberzeugung sensu ROTTER (das negative Vorzeichen kennzeichnet die interne Richtung). Aus sechs verschiedenen Studien berichten RUBIN & PEPLAU (1975) Zusammenhänge zwischen $-.32$ und $-.58$. Auch einige Überarbeitungen und Weiterentwicklungen des Instrumentes im deutschen Sprachraum weisen ähnliche Zusammenhänge auf (vgl. etwa MOSCHNER 1986, MAES 1986, FIGURA 1988). Das verwundert kaum, berücksichtigt man auf der einen Seite, daß schon COLLINS (1974) vier Faktoren der ursprünglichen ROTTER-Skala fand, von denen er einen "belief in a just world" nennt, und andererseits, daß auch einige der RUBIN-und-PEPLAU-Items sich mühelos als Indikatoren einer internalen Kontrollüberzeugung verwenden ließen. Diese Items scheinen aus der sehr allgemeinen LERNERSchen Definition

einer gerechten Welt abgeleitet: Eine gerechte Welt ist eine Welt, in der jeder bekommt, was er verdient, und verdient, was er bekommt. Nur in dieser allgemeinen Formulierung handelt es sich dabei aber unzweifelhaft um eine Gerechtigkeitsaussage. Setzt man für Bekommen und Verdienen konkrete Inhalte ein, z.B. schulische Anstrengung und gute Zeugnisse, gesunde Lebensweise und Gesundheit, so werden daraus sehr schnell Aussagen über Handlungsbeiträge und deren Erfolgsaussichten, mit anderen Worten: Kontrollüberzeugungen. Mit diesem Konstruktions-Verfahren hängt auch die enge Kopplung des Gerechte-Welt-Glaubens an ein einziges Verteilungsprinzip zusammen, nämlich das Leistungsprinzip (vgl. SCHMITT et al. 1991). Solange die Verbindung von Gerechte-Welt-Glauben und Verteilungsprinzip aber nicht expliziert und in entsprechenden Operationalisierungen berücksichtigt ist, unterliegen Interpretationen der mit den herkömmlichen Instrumenten erhobenen Daten der Gefahr der Variablenkonfundierung.

Bezüglich der Beziehung von Gerechte-Welt-Überzeugung und Kontrollüberzeugung spekulieren RUBIN & PEPLAU (1975) darüber, ob das eine Konstrukt vielleicht nur eine Spielart des jeweils anderen darstellt oder ob man das eine als Voraussetzung des jeweils anderen ansehen kann. Klare Aussagen darüber werden sich nicht gewinnen lassen, solange die Instrumente zur Erfassung der beiden Überzeugungssysteme so viele Gemeinsamkeiten aufweisen.

2.2 Gerechte Welt und ungerechte Welt

RUBIN & PEPLAU (1973, 1975) setzen voraus, daß der Glaube an eine gerechte und der Glaube an eine ungerechte Welt zwei Pole oder Extremausprägungen einer einzigen Dimension sind. Von ihren 20 Items sind 11 als Aussagen über Gerechtigkeit, 9 als Aussagen über Ungerechtigkeit formuliert; zur Berechnung von Gesamtskalen-Mittelwerten werden die Items dann nachträglich gleichsinnig rekodiert.

Beispiel für ein Ungerechtigkeits-Item:

" 4. Careful drivers are just as likely to get hurt in traffic accidents as careless ones." Beispiel für ein

Gerechtigkeits-Item: "18. People who meet with misfortune have often brought it on

themselves." Mit der ungeprüften Annahme der Eindimensionalität von gerechter und ungerechter Welt geht oft eine nicht unproblematische Interpretation einher, die "krypto-normative Bewertungen" (vgl. BRANDTSTÄDTER & MONTADA 1977) nahelegt: Der Glaube an eine gerechte Welt wird als Motivationskonstrukt gesehen, als eine Art Abwehrmechanismus, der dazu verleitet, die Wirklichkeit nicht adäquat wahrzunehmen, Ursachen und Ergebnisse von Handlungen umzubewerten oder zu "verzerren". Der Glaube an eine ungerechte Welt als Null-Ausprägung dieser Eigenschaft erscheint dann allzu leicht als klare und rationale Sicht der Dinge, als Bereitschaft, die Wirklichkeit unverzerrt wahrzunehmen, Opfer nicht abzuwerten, niemanden mit übertriebener Verantwortlichkeit zu belasten, Benachteiligten zu helfen, etc. Zugespitzt: Der Glaube an eine ungerechte Welt erscheint als die "bessere" oder wünschenswertere Alternative. In den seltensten Fällen aber wird die Richtigkeit dieser Unterstellung überprüft. Wären gerechte und ungerechte Welt entgegengesetzte Pole einer Dimension, dann müßten sie - in nicht rekodierter Form - perfekt negativ miteinander korrelieren. Diese Annahme konnte von MAES (1986) nicht bestätigt werden: Der Glaube an eine ungerechte Welt konnte hier als eigenständige Dimension neben drei anderen GW-Dimensionen identifiziert werden. Auch in einer jüngeren Arbeit (MAES 1992) sind der Glaube an eine gerechte und der Glaube an eine ungerechte Welt nicht negativ, sondern signifikant positiv miteinander korreliert. Alternativ zur Annahme von RUBIN & PEPLAU (1973) könnte man argumentieren, daß der Glaube an eine ungerechte Welt ein eigenständiges Motivsystem mit je eigenen Bedeutungen und Funktionen markiert oder zumindest motivational gestützt ist. Für eine solche Annahme hat sich in jüngster Zeit SCHMITT (1991) ausgesprochen.

2.3 Mehrdimensionalität von Gerechte-Welt-Überzeugungen

RUBIN & PEPLAU (1973) teilen einen Alpha-Koeffizienten von $\alpha = .79$ für die interne Konsistenz ihrer Gesamtskala mit. Schon sehr früh aber gab es auch Hinweise auf eine mögliche Mehrdimensionalität des Instrumentes. FINK & WILKINS (zitiert nach ZUCKERMAN & GERBASI 1977b) haben die BJW-Scores von 291 Studenten faktorenanalysiert. Die Varimax-Rotation ergab drei Faktoren:

- (1) Verdienst-Items (Beziehung zwischen "inputs" und "outcomes")
- (2) Leugnung von Ungerechtigkeit
- (3) Beurteilung einer gerechten Welt.

Vor allen Dingen ist es Melvin LERNER (1980) selbst gewesen, der in einer recht eigenwilligen Argumentation mögliche Suchrichtungen für Dimensionierungsversuche vorgegeben hat. LERNER (1980) zweifelt die Aussagekraft der BJW-Skala für die Identifizierung möglichst vieler Gerechtigkeitsgläubiger und für die Abbildung eher verdeckter Methoden der Aufrechterhaltung des Gerechte-Welt-Glaubens an. Ein hoher BJW-Score spiegelt seiner Meinung nach eine sehr naive Sichtweise der sozialen Realität wider: Vertrauen auf Gerechtigkeit im Sinne einer allwissenden, allmächtigen, allgegenwärtigen Kraft. Der Zustimmung zu solchen Items steht das gängige öffentliche Bild vom Menschen und seinem Handeln entgegen, das LERNER als "Mythos" beschreibt. Diesem Mythos zufolge nehmen wir uns als egoistisch motivierte, rationale Beobachter des Geschehens war, die wissen, daß Dinge aus naturgesetzlichen Gründen passieren. Nach Erfahrungen mit Ungerechtigkeiten wird der GGW nicht einfach aufgegeben, sondern so umgeformt und verändert, daß er mit dem allgemein geteilten Bild nicht kollidiert. Wer die Items der Skala ablehnt, der tut das nach Mutmaßung LERNERS oft nur deshalb, weil er andere Wege und Formen gefunden hat, den GGW wirkungsvoll aufrechtzuerhalten. Diese Wege und Formen werden durch die BJW-Skala nicht erfaßt. LERNER scheint dabei den GGW als eine Art "wahres Bedürfnis" zu begreifen, das gar nicht aufgegeben werden kann (zur Problematik des Rekurses auf sogenannte "wahre Bedürfnisse" vgl. BRANDTSTÄDTER 1976). Man

könnte Lerner eine immunisierende Argumentation vorwerfen und unterstellen, er wolle seine Theorie der empirischen Überprüfung entziehen und sich so unangreifbar machen. Auf der anderen Seite kann man seine Argumentation aber auch als Anregung und Herausforderung verstehen, die von ihm offensichtlich gemeinten verdeckteren Strukturen zunächst theoretisch zu fassen und dann empirisch abbildbar und erforschbar zu machen. Erst dann sind empirisch gültige Aussagen über die Angemessenheit seiner Thesen möglich.

Lerner selbst hat bisher nur wenige und relativ vage Aussagen darüber gemacht, welche "Umformungen" und "Veränderungen" des Gerechte-Welt-Glaubens er sich vorstellt. LERNER (1980) erwähnt eher beiläufig die Möglichkeit, die zu einem gegebenen Zeitraum nicht feststellbare Gerechtigkeit in einen anderen Zeitraum (etwa das Jenseits) oder in eine andere "Welt", die durch andere Personen und andere soziale Regeln gekennzeichnet ist, zu verschieben.

Eine Dimensionierung sollte möglichst systematisch angelegt sein und mit der Suche nach geeigneten Dimensionierungsachsen beginnen. Drei solcher Achsen sind schnell einsichtig: Zeitbezug, Handlungskoppelung und Normativität von Gerechtigkeitsvorstellungen. Aus dem Alltag ist bekannt, daß Menschen oftmals Gerechtigkeit zwar nicht als vollendetes Faktum vorzufinden glauben, aber durchaus als Ziel für ein lebenswertes Leben begreifen können. Das verweist auf einen potentiell utopischen Gehalt von Gerechtigkeitsüberzeugungen. Menschen mögen sich darin unterscheiden, ob sie Gerechtigkeit aus der Vergangenheit erschließen, in der Gegenwart am Werke sehen oder in der Zukunft für möglich halten (Zeitbezug). Sie mögen sich darin unterscheiden, inwieweit Gerechtigkeit für sie einen Wert, ein Soll, ein Muß, ein Möchte darstellt (Normativität) und welchen Stellenwert Gerechtigkeit in ihrer persönlichen Wertehierarchie hat (Relativität). Sie mögen sich schließlich in der Ansicht darüber unterscheiden, wie sehr sie selbst über Handlungsmöglichkeiten zur Verwirklichung ihrer jeweiligen Idee von Gerechtigkeit verfügen und wie sehr sie ihre

Idee von Gerechtigkeit an ihre jeweiligen Handlungsmöglichkeiten koppeln. Im Schnittpunkt solcher Achsen hat das individuelle Gerechtigkeitserleben seinen Raum. In der freien Kombination solcher Dimensionen werden interindividuelle Unterschiede vorstellbar. So sind Personen denkbar, die an eine gerechte Welt glauben, die unabhängig von ihren eigenen Taten fortbesteht. Es ist eben so. Das sind die Menschen, für die man hohe Werte auf der BJW-Skala erwarten würde. Auf der anderen Seite sind solche Personen denkbar, für die unabhängig vom eigenen Tun und Lassen der Glaube an die Ungerechtigkeit der Welt unverrückbar feststeht. Man kann eben nichts machen. Dazwischen gibt es eine Vielzahl von Spielarten. Zwischen utopischen und realistischen Formen darf man eine komplexe Dynamik annehmen: So mag die Wahrnehmung einer vollständig ungerechten Welt eigene Handlungen sinnlos erscheinen lassen und von der Wirklichkeit entfernen, ebenso wie die Wahrnehmung gerechter Anteile in der Gegenwart oder die Vorstellung von potentieller Gerechtigkeit die Kraft zum Eintreten gegen wahrgenommene Ungerechtigkeiten stärken mag.

3 Messung und Gerechte-Welt-Theorie

Dies nur als Beispiel für mögliche Denkrichtungen der Weiterentwicklung von Gerechte-Welt-Instrumenten. Solch systematische Versuche der Dimensionierung greifen aber über den ursprünglichen Gegenstandsbereich und die bisherigen Formulierungen der Gerechte-Welt-Theorie hinaus. Es liegen deshalb derzeit weder ausgearbeitete Konzeptionen noch entsprechende Meßinstrumente vor. Wohl aber gibt es vereinzelte unsystematische oder eher anekdotisch gewonnene Dimensionierungen. In einer Arbeit über Wahrnehmungen von Gerechtigkeit und Verantwortlichkeit für unterschiedliche kritische Lebensereignisse wie Arbeitslosigkeit, Krebskrankheiten und Verkehrsunfälle (MAES 1986) wurden bereichsspezifisch jeweils sechs Subskalen gewonnen: Verdienstbetonung, Glaube an einen gerechten Ausgleich, Schuldzuweisung an die Opfer, Sinnfindung im

jeweils kritischen Lebensereignis, Glaube an eine ungerechte Welt und Gerechtigkeitszentralität. Aber auch diese Strukturierung hält einer kritischen Betrachtung nur bedingt stand. Weder ist festlegbar, in welchem Ordnungsverhältnis die Subskalen zueinander stehen, noch sind sie überhaupt stringent aus der GW-Theorie abgeleitet. Die Theorie kann deshalb auch nicht als Beleg dafür herangezogen werden, daß diese Skalen tatsächlich Gerechte-Welt-Überzeugungen messen. Nur die Skala "Verdienstbetonung" hat eine klare Anbindung an die Aussagen der GW-Theorie, mit Abstrichen auch die Skala "Glaube an einen gerechten Ausgleich". Die anderen können bestenfalls als Randerweiterungen oder "Auspolsterungen" des ursprünglichen Konstruktkerns bezeichnet werden. So könnte man die Bereitschaft, Sinn in schlimmen Ereignissen zu finden, mit gleichem theoretischen Recht als Korrelat denn als Konstruktvariable bezeichnen. Auch die Tendenz zu Schuldzuweisung an die Opfer ist in der ursprünglichen Theorie als Folgewirkung des Gerechte-Welt-Glaubens beschrieben worden, nicht als Gerechte-Welt-Glauben selbst. Faßt man die Schuldzuweisungstendenz als Operationalisierung des Gerechte-Welt-Glaubens und untersucht dann den Einfluß der Schuldzuweisungstendenz auf die Schuld- und Verantwortungszuschreibung an ein Opfer eines Schicksalsschlages, so bewegt man sich auf dem schmalen Grat zwischen relevanten empirischen Fragestellungen und "a priorischen Elementen" in psychologischen Forschungsprogrammen (vgl. BRANDTSTÄDTER 1981).

Sucht man dagegen nach theorienahen Differenzierungen und Dimensionierungen, muß die Frage lauten: Entsprechen die vorgeschlagenen Dimensionen der Theorie und ist ihr Bedeutungsgehalt durch die Kernaussagen der Theorie abgedeckt ? Messen die Skalen tatsächlich das, was in der Theorie gemeint ist ? Aber auch: Wo muß die Theorie erweitert oder eingeschränkt werden, um für wichtig erkannte Differenzierungen in sich aufzunehmen ? Mit diesen Fragen sind zwei verschiedene Aufgaben umschrieben: Zum einen die Aufgabe der Erweiterung oder Formulierung einer Gerechtigkeits-theorie, zum anderen die Aufgabe der effizienten und adäquaten Operationalisierung der Kernaussagen der vorliegenden Gerechte-

Welt-Theorie Lernalers. Konzentriert man sich auf die letzte Aufgabe, muß man folglich fragen: Was sind die wesentlichen Aussagen der Theorie, und wo sind sie am präzisesten und trennschärfsten formuliert ? Und: Wie lassen sich diese präzisen Aussagen mit möglichst geringem Bedeutungsverlust und ohne Hinzutreten allzu großer Zusatzbedeutung in konstruktexklusive Itemformulierungen überführen ?

4 Messung und Definition des Gerechte-Welt-Glaubens

Im Falle von Melvin Lernalers Gerechtigkeitsmotivtheorie ist die Beantwortung solcher Fragen nicht einfach. Die Theorie liegt weder in axiomatisierter noch in einer anderen verbindlichen Form vor. Sie ist vielmehr ein Konglomerat von theoretischen Teilkonzeptionen aus verschiedenen Theorienfamilien, Mutmaßungen und Spekulationen, exakten Experimenten und kulturgeschichtlichen Befunden, das in zwanzigjähriger Kleinarbeit einiger Forschergruppen zu einem eigenen Forschungsstrang zusammengewachsen ist (vgl. MAES 1985). Die Beziehung der einzelnen Teilkonzeptionen (Bedrohung, persönlicher Vertrag, sozialer Vertrag, Matrix interpersonaler Beziehungen, Austauschfiktion, Scharaden, Gerechtigkeitsprinzipien) zueinander ist unklar, und nicht einmal über den theoretischen Status des Basiskonzepts ("belief in a just world") herrscht Einmütigkeit. Wird der Glaube an eine gerechte Welt vielfach als "Motiv" (LERNER 1977) oder als "Glaube" (KRUSE 1980) betrachtet, kennzeichnen ihn andere vorsichtiger als "Voreingenommenheit im Urteil" (MONTADA 1983) oder als "eine Art Arbeitshypothese" (GRAUMANN & WILLIG 1983)

Eine möglichst konstruktnahe und anderen Konstrukten möglichst ferne Operationalisierung muß sich an möglichst zentrale und präzise Definitionen des Gerechte-Welt-Glaubens halten. LERNER (1980) sieht den Glaube an eine gerechte Welt als eine motivierte Wirklichkeitswahrnehmung: Menschen haben das Bedürfnis zu

glauben, daß sie in einer gerechten Welt leben. Ein gerechte Welt wird durchgängig in allen Texten als eine solche definiert, in der jeder das bekommt, was er verdient, und das verdient, was er bekommt. LERNER, MILLER & HOLMES (1976) versuchen es mit einer formalen Definition: Eine Person verdient ein Objekt oder ein Ereignis x dann, wenn sie entsprechende Vorbedingungen erfüllt hat, x zu erhalten. Diese Bedingungen sind gesellschaftlich definiert: Einige Handlungen werden als angemessene Antezedentien für negative Ergebnisse angesehen, andere berechtigen zu bestimmten positiven Ergebnissen. In Abgrenzung von der Equity-Theorie legen sie Wert auf die Feststellung, daß es dabei nicht um die Konstatierung einer Ausgewogenheit zwischen Investitionen und Ergebnissen zweier Partner geht, sondern daß der Glaube an eine gerechte Welt auf der Überzeugung basiert, daß es eine Entsprechung zwischen eigenen Taten und dem Schicksal geben muß. Trotzdem ist diese Definition kaum geeignet, konstruktexklusive Operationalisierungen zu leiten. Es wurde schon gezeigt, daß die Füllung der abstrakten Definition mit konkreten Inhalten ebenso als Algorithmus zur Formulierung von Kontrollüberzeugungs-Items dienen könnte. Zudem hat NADER (1975) dargelegt, daß es nahezu keinen Wert gibt, der nicht zu irgendeiner Zeit in irgendeiner Gesellschaft schon einmal als relevanter Beitrag gegolten hat.

In seinen Ausführungen zur Genese des Gerechte-Welt-Glaubens erwähnt LERNER (1980) die enge Verwandtschaft der seinem Konstrukt zugrundeliegenden Annahmen mit den Konzeptionen von PIAGET (1983), der "immanente Gerechtigkeit" als Entwicklungsphänomen beschrieben hat, und HEIDER (1958), der sich in seiner Analyse der Alltagspsychologie mit Merkmalen des "Sollens" ("ought forces") auseinandergesetzt hat. Beide beschäftigen sich mit der wahrgenommenen engen Verbindung von Schlechtigkeit und Strafe. Aber während PIAGET mit zunehmendem Alter eine "allmähliche Abnahme der für diesen Glauben sprechenden Antworten" (p. 312) annimmt, scheint die Verbindung von Glück und Güte, Schlechtigkeit und Strafe für HEIDER nahezu Naturgesetzliches, in der Struktur des Menschen Begründetes, widerzuspiegeln. In seinem

bahnbrechenden Buch zur "Psychologie der interpersonalen Beziehungen" schreibt HEIDER (1977):

"Glück und Güte werden häufig wegen intrinsischer Gründe für zusammengehörend angesehen und nicht nur als eine Konsequenz der Ableitung des einen vom anderen. Es handelt sich bei ihnen um zwei positive Zustände in Harmonie miteinander, die die Anforderungen der Gerechtigkeit widerspiegeln. Wenn sie koexistieren, dann haben wir das Gefühl, die Situation sei so, wie sie sein sollte und es herrsche Gerechtigkeit. Die Koexistenz von Glück und Schlechtigkeit ist andererseits diskordant." (HEIDER 1977, p. 276)

Und etwas weiter:

"Die Beziehung zwischen Glück und Güte, zwischen Schlechtigkeit und Strafe ist so stark, daß dann, wenn eine Bedingung gegeben ist, die andere angenommen wird. Pech, Krankheit und Unfall werden oft als ein Zeichen von Schlechtigkeit und Schuld angesehen [...] Sie ist auch ein Grund dafür, warum wir Mißstände in unserer Welt häufig nicht wahrnehmen und warum wir ihnen gegenüber apathisch werden." (p. 277)

Man könnte HEIDER's Beschreibung einer in der kognitiven Struktur des Menschen vorangelegten Entsprechung zwischen Glück und Güte, Unglück und Versagen auch als eine allgemeinere Fassung der in den Gerechte-Welt-Definitionen behaupteten kognitiven Konstruktion einer Entsprechung zwischen Verdienst und Ergebnissen, Taten und Schicksal eines Menschen bezeichnen.

5 Attributsverknüpfungen als Operationalisierung der Heiderschen Aussagen

Die meisten Items von Gerechte-Welt-Fragebögen verraten in ihrer Formulierung noch die enge Anbindung an die Equity-Theorie, die sich auf die Entsprechungen von "inputs" und "outcomes" von Personen konzentriert. Die allgemeinere Definition der kognitiven Verbindung von Glück und Güte, Unglück und Schlechtigkeit ist bisher in keiner der vorliegenden Operationalisierungen direkt erfaßt worden.

Die Konstruktion zweier Attributsverknüpfungsinstrumente stellt den Versuch dar, eine Gerechte-Welt-Operationalisierung unmittelbar aus Heiders Aussagen zu gewinnen und die Stärke der kognitiven Verknüpfung von Glück und Güte, Schlechtigkeit und Unglück empirisch meßbar zu machen. Ohne sich auf eine ätiologische Theorie für diese mentale Verbindung festzulegen, sollte die gesuchte Operationalisierung ein Maß dafür abgeben, wie sehr Menschen im Alltag Eigenschaften, die sich auf den moralischen Wert und das Schicksal eines Menschen beziehen (Glück und Güte, Unglück und Schlechtigkeit), als zusammengehörig erleben. Mit einem entsprechenden Instrument sollte es möglich sein, nicht bei einer allgemeinspsychologischen Aussage stehenzubleiben, sondern differentialpsychologische Fragestellungen zu eröffnen.

Im Rahmen eines umfangreichen Fragebogens zur Erfassung von Einstellungen gegenüber Krebskrankheiten und Krebskranken an einer Stichprobe von N=326 (zwei Drittel Studenten, ein Drittel Berufstätige) wurden zwei auf Heiders Aussagen aufbauende Instrumente erstmals eingesetzt: zum einen ein Instrument zur Erfassung positiver Attributsverknüpfungen (etwa Glück und Güte), zum anderen ein Instrument zur Erfassung negativer Attributsverknüpfungen (etwa Unglück und Schlechtigkeit). Beide Instrumente unterscheiden sich nicht nur inhaltlich im Generalisierungsgrad, sondern auch in der Darbietungsform von herkömmlichen Gerechte-Welt-Fragebögen. Während normalerweise das Ausmaß des Glaubens an eine

gerechte Welt als Grad der Zustimmung oder Ablehnung zu einer Reihe recht allgemeiner Aussagen erfaßt wird, wird hier aus Ökonomiegründen erstmals eine tabellarische Erfassung verwendet. Im folgenden werden Konstruktionsprinzip und Analyseergebnisse für diese hier versuchsweise und erstmals erprobte Operationalisierungsform mitgeteilt. Nach einer kurzen Einführung in das Konstruktionsverfahren werden zunächst die Analyse-Ergebnisse für das Instrument zur Verknüpfung positiver Attribute, dann für das Instrument zur Verknüpfung negativer Attribute, schließlich die Ergebnisse der Analysen über die Items beider Instrumente vorgestellt.

5.1 Konstruktionsprinzipien der beiden Attributsverknüpfungsinstrumente

Zur personenspezifischen Erfassung des Ausmaßes des beschriebenen mentalen Zusammenhangs verschiedener Eigenschaften sollten Adjektive dienen, die Zustände des Glück und des Unglücks, des Erfolgs und der Gesundheit, der Güte und Schlechtigkeit beschreiben. Diese sollen miteinander verknüpft werden. Die Stärke der Verknüpfung gilt dann ein Indikator für das Ausmaß des Glaubens an eine gerechte Welt im Sinne von Heider. Als Verknüpfungsmethode bot sich die von TRIANDIS (1975) erwähnte "Antezedenz-Konsequenz-Methode" an. TRIANDIS schlug sie als Möglichkeit der Erfassung von Einstellungen vor: Durch verschiedene Sätze der Struktur "Wer x ist, ist auch y" sollen die implikativen Beziehungen herausgeschält werden, die Vpn zwischen verschiedenen Gegenständen annehmen, "x" kann in dem erwähnten Satz auch als Voraussetzung, keineswegs aber als hinreichende Bedingung von "y" angesehen werden. Keineswegs gilt der Umkehrschluß "Wer y ist, der ist auch x". Die Annahme einer solchen Verknüpfung müßte daher gesondert erfragt werden.

Für dieses Verfahren wurden eine Reihe von beschreibenden und

wertenden Adjektiven gesammelt, die dann im Zuge des weiteren Vorgehens schrittweise reduziert wurden, um die Vpn nicht zu überfordern. Einige Beispiele aus der Liste mit Adjektiven zur Beschreibung von Glück (faktisch) und Güte (moralisch): glücklich, reich/wohlhabend, gesund, sicher, anständig, schön, optimistisch, ehrlich, gut, moralisch, gerecht, liebenswert, zufrieden. Einige Beispiele für Adjektive zur Beschreibung von Unglück und Schlechtigkeit: arm, krank, unzufrieden, häßlich, charakterlos, unglücklich, skrupellos, heuchlerisch, verlogen, unanständig.

Nach der Antezedenz-Konsequenz-Methode sollten sich aus solchen Adjektiven Sätze der folgenden Form bilden lassen: Wer gut ist, der ist auch gesund. Wer anständig ist, der ist auch erfolgreich.

Solche Sätze beschreiben keine vollständige Äquivalenz. Der Satz "Wer gut ist, der ist auch gesund" besagt keineswegs, daß wer gesund ist, auch immer gut ist; der zweite Satz bedeutet keineswegs, daß wer unanständig ist, nicht auch erfolgreich sein kann. Um die von den Vpn tatsächlich konstruierten Implikationen zu studieren, erscheint es deshalb notwendig, beide Aussagerichtungen zu berücksichtigen. Das führte zu der Entscheidung, die Adjektive in einer rechteckigen Matrixform vorzulegen, um den Schluß in beide Richtung meßbar zu machen. Es zeigte sich bald, daß es aus untersuchungsökonomischen und interpretatorischen Gründen sinnvoll ist, die Matrix mit positiven Adjektiven von derjenigen mit negativen Adjektiven zu trennen und die mentalen Verknüpfungen jeweils getrennt zu untersuchen. Durch den in einer gemeinsamen Matrix unvermeidbaren Zusammenfall von Konträradjektiven hätte man sonst eine Reihe von Schlußfolgerungen erhoben, die keinen empirischen, sondern allenfalls sprachlogischen oder begriffsimplicativen Aussagewert gehabt hätten. Dann nämlich hätten die Vpn auch Urteile zu Sätzen wie "Wer gesund ist, der ist auch krank" abgeben müssen. Die Antwort auf solche Items erübrigt sich und bedarf keiner empirischen Klärung.

Um die Belastbarkeit der Vpn nicht unnötig überzubeanspruchen, wurden abschließend die Adjektive für beide Matrizen auf jeweils fünf reduziert. Es wurde Wert darauf gelegt, daß an Zielen und angestrebten Glücksgütern jeweils Glück und Unglück allgemein, das eigentliche Objekt der Untersuchung, also Gesundheit oder Krankheit, und der finanzielle Erfolg vertreten waren und daß andererseits jeweils eine klare moralische Bewertung in der Liste vertreten war (Rechtschaffenheit/ Charakterlosigkeit). Die endgültig gewählten Adjektive waren für die positive Matrix: gesund, glücklich, wohlhabend, rechtschaffen, zufrieden. Für die negative Matrix: arm, krank, unzufrieden, ein schlechter Mensch, charakterlos.

Man sieht, daß prinzipiell mit einer solchen Matrix nicht nur Gerechte-Welt-typische Verknüpfungen, sondern auch Ungerechtigkeitskognitionen studiert werden können, dann etwa, wenn Reichtum als Bedingung für Gesundheit, Armut als Bedingung für Krankheit angesehen werden.

Zur Wahl der Instruktion und der Skalierung: Die Vpn wurden aufgefordert, die Matrix tabellarisch auszufüllen, indem sie Sätze der Art "Wer x ist, der ist auch y" daraus bilden und zu jedem Satz ihr Urteil abgeben. Um daraus intervallskalierte Daten zu gewinnen und gleichzeitig einer Reaktanz bei den Vpn zuvorzukommen, die sich genötigt sehen könnten, unzulässige Globalurteile abzugeben und "Schubladendenken"¹¹ an den Tag zu legen, wurden die Vpn in der Instruktion aufgefordert, Häufigkeitsurteile zu treffen und zu beurteilen, wie häufig die jeweilige Verbindung im Alltag vorkommt. Die Antwortmöglichkeiten reichen von 0 ("trifft nie zu") bis 5 ("trifft fast immer zu").

5.2 Analyse des Instrumentes "Positive AttributsVerknüpfungen"

Der Eigenwertverlauf einer Hauptkomponentenanalyse (Tabelle 1) spricht für eine eindimensionale Interpretation der Skala, wenn man den großen Unterschied zwischen erstem und zweitem Eigenwert betrachtet. Nach dem Kriterium der Eigenwerthöhe (>1) wäre auch eine fünffaktorielle Lösung in Betracht zu ziehen. Tabelle 2 zeigt die itembezogenen Kennwerte einer Analyse über die Items einer als eindimensional verstandenen Gesamtskala. Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.89$ sowohl nach SPEARMAN-BROWN als auch nach GUTTMAN sowie die ausgesprochen hohe interne Konsistenz der Skala von $\alpha=.91$ scheinen eine Aggregation über sämtliche Items zu rechtfertigen. Interpretierbar wäre eine solche Aggregation als Höhe der mentalen Kohärenz der positiven Eigenschaften Glück, Reichtum, Gesundheit, Rechtschaffenheit und Zufriedenheit. Auch die Trennschärfekoeffizienten sind fast durchgehend sehr hoch und bestätigen die hohe Konsistenz der Skala. Zwei Items, die sich mit ihren Trennschärfekoeffizienten deutlich von den anderen Items unterscheiden, müssten aus einer solchen Aggregation herausgehalten werden. Es sind dies die beiden Items mit quasi-definitorischem Charakter: "Wer glücklich ist, der ist auch zufrieden" ($r_{it}=.17$) und "Wer zufrieden ist, der ist auch glücklich" ($r_{it}=.35$). Auch die Halbierung der Skala in zwei Hälften führt zu zwei Instrumenten mit ausgesprochen hoher interner Konsistenz ($\alpha=.81$ und $\alpha=.85$; vgl. die Zusammenstellung der skalenbezogenen Kennwerte in Tabelle 3).

Wenngleich die Aggregation über alle Werte teststatistisch gerechtfertigt erscheint und sich eine solche eindimensional verstandene Skala auch interpretieren lässt, wurde untersucht, ob sich mit der fünffaktoriellen Lösung Subskalen gewinnen lassen, die weitere semantische Differenzierungen leisten. Tabelle 4 zeigt die Ladungsprofile der 20 Items auf den Faktoren der fünffaktoriellen Lösung. Aufgrund dieser Ladungsprofile lassen sich fünf Skalen bilden, deren inhaltliche Interpretation allerdings nicht ganz einfach ist.

Schließlich handelt es sich dabei um die Untersuchung von Zusammenhängen zwischen Zusammenhangsaussagen. Die Suche nach dem Gemeinsamen der zusammenfallenden (Zusammenhänge behauptenden) Items und damit die sprachliche Benennung der latenten Variablen bewegt sich auf einer Metaebene zweiter Ordnung und bedarf mitunter erheblicher Phantasie und Interpretationskombinatorik. Es soll im folgenden versucht werden, einen sprachlich benennbaren Sinn im Zusammenhang der Zusammenhängebehauptungen zu finden, die dabei gewählten Interpretationen und Benennungen sind allerdings vorläufig nur unter großem Vorbehalt zu betrachten. Hundertprozentig plausible und überzeugende Interpretationen lassen sich dabei noch nicht immer gewinnen.

Tabelle 5 zeigt die Item-Faktor-Zuordnungen der fünffaktoriellen Lösung. Die folgenden Tabellen teilen die itembezogenen Kennwerte der aufgrund dieser Zuordnungen gebildeten Subskalen mit.

Auf dem **ersten Faktor** laden zwei für die Krebs-Untersuchung besonders interessierende Items, die einen Zusammenhang zwischen Rechtschaffenheit und Gesundheit behaupten. Einmal wird dabei von Gesundheit auf Rechtschaffenheit geschlossen, das andere Mal umgekehrt. Die anderen Items dieses Faktors scheinen sich allesamt um Wohlstand zu gruppieren. Dreimal werden Indikatoren für Wohlstand genannt, zweimal geht es um Folgen oder Begleiterscheinungen von Wohlstand. Ein eindeutiger Begriff läßt sich für diesen Zusammenfall kaum finden. Interpretierbar erscheint der Zusammenfall von Rechtschaffenheit und Gesundheit auf der einen Seite und möglicherweise eine global positive Bewertung von Wohlstand auf der anderen Seite. Die Reliabilitätskoeffizienten liegen bei $r_{tt}=.88$ nach SPEARMAN-BROWN und $r_{tt}=.85$ nach GUTTMAN; auch die interne Konsistenz von $\alpha=.88$ würde eine Aggregation rechtfertigen, die sich dann aber kaum angemessen benennen ließe.

Klarer interpretierbar ist der **zweite Faktor**: Hier wird eine vollständige Äquivalenz zwischen Rechtschaffenheit, Glück und

Zufriedenheit hergestellt. Es laden sowohl die beiden Items, die Glück und Zufriedenheit als Indikatoren von Rechtschaffenheit betrachten als auch deren Umkehrschlüsse. Der Faktor läßt sich als direkte Umsetzung der von HEIDER angenommenen Entsprechung von Glück und Güte (Rechtschaffenheit) verstehen. Tabelle 7 zeigt die itembezogenen Kennwerte einer aufgrund dieser Zuordnung gebildeten Subskala "Glück und Rechtschaffenheit". Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.86$ nach SPEARMAN-BROWN und nach GUTTMAN sowie die hohe interne Konsistenz von $\alpha=.85$ rechtfertigen eine Aggregation über diesen inhaltlich durchaus bedeutsamen Faktor. Die Trennschärfekoeffizienten sind alle sehr hoch.

Der **dritte Faktor** kombiniert zwei parallele Itemgruppen. Von Wohlstand einerseits und Gesundheit andererseits wird auf Glück und Zufriedenheit geschlossen. Die Zusammenstellung verwundert kaum und hat eine große Alltagsplausibilität. Es scheint so, daß die im Vergleich zu den Wohlstandsitems höheren Mittelwerte der Items, die Gesundheit als Indikator von Glück und Zufriedenheit verstehen, die alte Volksweisheit reflektieren, derzufolge "Geld allein nicht glücklich macht". Bei durchgängig hohen Trennschärfekoeffizienten der Items rechtfertigen die Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.65$ nach SPEARMAN-BROWN und nach GUTTMAN sowie die interne Konsistenz von $a=.79$ die Aggregation über die Items dieser Subskala.

Auf dem **vierten Faktor** laden die beiden Items hoch, die den Umkehrschluß zu zwei Items des dritten Faktors bezeichnen. Glück und Zufriedenheit werden nun als Anzeichen von Gesundheit betrachtet. Die beiden Items korrelieren recht hoch miteinander ($r=.55$). Die Reliabilitätskoeffizienten betragen $r_{tt}=.71$ nach SPEARMAN-BROWN und nach GUTTMAN, es ergibt sich daraus eine interne Konsistenz von $a=.71$. Aufgrund der inhaltlichen Klarheit erscheint eine Zusammenfassung beider Items zulässig.

Der **fünfte Faktor** wird von zwei Items gebildet, die einen Umkehrschluß von Glück und Zufriedenheit behaupten. Es handelt sich

um die beiden Items, die wegen ihrer zu geringen Trennschärfe-koeffizienten aus der Gesamtskala entfernt werden mußten. Diese Skala hat damit quasi definitiven Charakter. Trotzdem fallen die Kennwerte mit $r_{tt}=.55$ nach SPEARMAN-BROWN und $r_{tt}=.54$ nach GUTTMAN sowie einem $\alpha=.54$ deutlich niedriger aus. Eine Aggregation macht auch inhaltlich keinen Sinn, weil im Rahmen konkreter Untersuchungen kaum Fragestellungen denkbar sind, für die eine solche quasi-definitive Variable sinnvoll zu untersuchen ist.

Tabelle 11 zeigt den Anteil der interpretierten Faktoren an der aufgeklärten Varianz, Tabelle 12 gibt einen Überblick über die skalenbezogenen Kennwerte der aufgrund der fünffaktoriellen Lösung gebildeten Subskalen. Die sprachlichen Benennungen der Subskalen reflektieren dabei erneut die äußerst schwierige Interpretation des Inhaltes mancher dieser Subskalen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die fünffaktorielle Lösung zu vier interpretierbaren Faktoren führt. Unklar bleibt die Konstellation auf dem ersten Faktor: Die beiden für die Krebs-Untersuchung vorwiegend relevanten Items, die einen Zusammenhang zwischen Recht-schaffenheit und Gesundheit konstatieren, sollten im Rahmen interessierender Fragestellungen isoliert von den anderen Items betrachtet werden, die eine Interpretation nur erschweren würden.

5.3 Analyse des Instrumentes "Negative Attributsverknüpfungen"

Durchaus strukturparallele Ergebnisse bringt die Analyse des Instrumentes "Negative Attributsverknüpfungen". Auch hier läßt der Eigenwertverlauf einer Hauptkomponentenanalyse die eindimensionale und die mehrdimensionale Interpretation der Skala zu. Auch hier liegt der Eigenwert des ersten Faktors beträchtlich über dem des zweiten (Tabelle 13). Der erste Faktor klärt 40.7% der Itemgesamtvarianz auf. Das Kriterium der Eigenwerthöhe (>1) spricht für eine fünffaktorielle Lösung. Diese Lösung klärt 71.0%

der Itemgesamtvarianz auf.

Tabelle 14 zeigt die Analyseergebnisse für eine Interpretation der Items als Gesamtskala. Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.81$ nach SPEARMAN-BROWN und $r_{tt}=.80$ nach GUTTMAN rechtfertigen die Aggregierung über sämtliche Items ebenso wie die hohe interne Konsistenz von $\alpha=.91$. Die Teilung in zwei Hälften führt zu zwei hoch konsistenten Teilskalen ($\alpha=.85$ und $\alpha=.86$). Die Trennschärfe-

koeffizienten erlauben es, alle Items in einer solchen Gesamtskala zu belassen; die geringste Trennschärfe hat Item 26: "Wer krank ist, der ist auch unzufrieden". Inhaltlich läßt sich eine solche Gesamtskala als Ausmaß des kognitiven Zusammenhangs von Armut, Krankheit, Unzufriedenheit, Schlechtigkeit und Charakterlosigkeit interpretieren.

Wiederum wurden, um Aufschluß über mögliche weitere Differenzierungen zu gewinnen, auch die Ergebnisse der fünffaktoriellen Lösung in Betracht gezogen. Tabelle 16 zeigt die Ladungsprofile der 20 Items auf den Faktoren der fünffaktoriellen Lösung, Tabelle 17 gibt einen Überblick über die Item-Faktor-Zuordnungen nach der fünffaktoriellen Lösung. Das Item "Wer krank ist, der ist auch unzufrieden", das auch die geringste Trennschärfe in einer Gesamtskala hat, kann dabei nach dem FÜRNTTRATT-Kriterium keinem Faktor zugeordnet werden. Die Tabellen 18 bis 22 geben die itembezogenen Kennwerte der aufgrund dieser Item-Faktor-Zuordnung gebildeten Subskalen wieder. Zu den Faktoren im einzelnen:

Sechs Items laden signifikant auf dem **ersten Faktor**. Weil die Items Arme, Kranke und Unzufriedene sowohl als schlechte als auch als charakterlose Menschen bezeichnen, haben wir es hier mit einem ganz klaren Abwertungsmaß zu tun. Die Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.87$ nach SPEARMAN-BROWN und nach GUTTMAN sowie eine ausgesprochen hohe interne Konsistenz von $\alpha=.91$ rechtfertigen die Aggregierung über sämtliche Items, die latente Variable kann als bereichsübergreifendes Abwertungsmaß bezeichnet werden. Wie Tabelle 18 zeigt, fällt die Zustimmung zu den Items insgesamt

sehr gering aus. Es gibt aber Varianz, die untersucht und aufgeklärt werden kann.

Auf dem **zweiten Faktor** laden vier Items, die Umkehrschlüsse zu vier der sechs Items des ersten Faktors darstellen. Von Charakterlosigkeit und Schlechtigkeit wird nunmehr auf Armut und Krankheit geschlossen. Die Mittelwerte (Tabelle 19) liegen durchgängig etwas höher als die Mittelwerte des umgekehrten Schlusses. Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.88$ nach SPEARMAN-BROWN und nach GUTTMAN sowie die hohe interne Konsistenz von $\alpha=.88$ rechtfertigen die Bildung von Gesamtskalenmittelwerten über die Items dieser Subskala.

Von den fünf Items, die auf dem **dritten Faktor** markant laden, stellen vier wechselseitige Verbindungen zwischen Armut und Krankheit sowie zwischen Armut und Unzufriedenheit her. Das Umkehritem des fünften Items, konnte aufgrund seiner nicht dem FÜRNTTRATT-Kriterium entsprechenden Ladungsstruktur keinem Faktor zugeordnet werden. Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.78$ nach SPEARMAN-BROWN und $r_{tt}=.71$ nach GUTTMAN sowie CRONBACH's Alpha von $\alpha=.79$ würden eine Aggregation über diese Items durchaus zulassen, doch fällt es nicht leicht, dieses Aggregat auf einen angemessenen Begriff zu bringen. Einzelne Items dieses Faktors (etwa "Wer arm ist, der ist auch krank") könnten durchaus als Indikator für Ungerechtigkeitskognitionen herhalten, insgesamt läßt sich jedoch kaum ein markanter Begriff als gemeinsamer Inhalt für sämtliche auf diesem Faktor ladenden Zusammenhangsbehauptungen finden.

Klarer sind die beiden dem **vierten Faktor** zugeordneten Items zu interpretieren. Schlechtigkeit und Charakterlosigkeit dienen als Hinweise für Unzufriedenheit. Die beiden Items korrelieren sehr hoch miteinander ($r=.67$); Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.80$ nach SPEARMAN-BROWN und nach GUTTMAN sowie CRONBACH's Alpha von $\alpha=.80$ erlauben es, sie zusammenzufassen. Gerechte-Welt-thematisch mag man darin durchaus einen Trost für die schwer ertragbaren

Tatsachen des Alltags erblicken. Wenn es schon schlechte und charakterlose Menschen gibt, dann kann man vielleicht immerhin Beruhigung darin wieder, daß sie diese Schlechtigkeit mit Unzufriedenheit bezahlen müssen.

Der **fünfte Faktor** hat ähnlich wie der fünfte Faktor der positiven Attributsverknüpfungen quasi-definitiven Charakter: Schlechtigkeit und Charakterlosigkeit werden als wechselseitige Indikatoren betrachtet. In Anbetracht der in den Items zum Ausdruck gebrachten sehr banalen Erkenntnis kann die hohe Korrelation ($r=.71$) nicht wundern; die Reliabilitätskoeffizienten liegen bei $r_{tt}=.83$ nach SPEARMAN-BROWN und nach GUTTMAN, die interne Konsistenz folglich bei $\alpha=.83$.

Tabelle 23 zeigt den Anteil der interpretierten Faktoren an der aufgeklärten Varianz, Tabelle 24 gibt einen Überblick über die skalenbezogenen Kennwerte aller aufgrund der fünffaktoriellen Lösung interpretierten Subskalen. Wenn auch ein Faktor nicht eindeutig interpretierbar ist und ein anderer allenfalls Selbstverständliches zum Ausdruck bringt, so bleibt doch festzuhalten, daß sich aufgrund der fünffaktoriellen Lösung ein deutliches Abwertungs-Maß gewinnen ließ, dessen Validität sich in spezifischen Fragestellungen bewähren muß.

5.4 Ergebnisse einer Analyse über die Items beider Instrumente

Abschließend wurden Analysen über die 40 Items beider Instrumente gerechnet. Interessierende Fragen waren vor allem: Würden sich ähnliche Strukturen wie in den beiden Einzelanalysen bestätigen lassen? Und: Lassen sich einige der interpretatorischen Unklarheiten der Einzellösungen in einer Analyse über alle Items aufheben?

Wie in den beiden Einzelanalysen läßt sich die Zusammenfassung

der Items sowohl eindimensional als auch mehrdimensional interpretieren. Wie Tabelle 25 zeigt, liegt der Eigenwert des ersten Faktors mit 13.0 beträchtlich über dem des zweiten Faktors (3.32). Der erste Faktor klärt 32.4% der Itemgesamtvarianz auf. Das Kriterium der Eigenwerthöhe (>1) legt eine neunfaktorielle Lösung nahe; eine solche Lösung klärt 68.9% der Itemgesamtvarianz auf.

Tabelle 26 zeigt die itembezogenen Kennwerte der versuchsweise untersuchten "Gesamtskala"¹¹. Die Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.81$ nach SPEARMAN-BROWN und nach GUTTMAN sowie die hohe interne Konsistenz von $\alpha=.94$ rechtfertigen die Aggregation über die Items der Gesamtskala (vgl. Tabelle 27). Die Teilung in zwei Hälften liefert zwei ausgesprochen hoch konsistente Tests ($\alpha=.91$ und $\alpha=.91$, das entspricht natürlich dem Alpha der jeweiligen Einzelanalysen). Zwei quasi-definitivische Items sollten wegen ihrer niedrigen Trennschärfekoeffizienten aus einer Gesamtskala entfernt werden: Es handelt sich um die Items "Wer glücklich ist, der ist auch zufrieden" ($r_{it}=.13$) und "Wer zufrieden ist, der ist auch glücklich" ($r_{it}=.31$). Inhaltlich ließe sich eine solche Gesamtskala als Gesamtausmaß der im Sinne HEIDER's vorgenommenen Verknüpfung von Attributen bezeichnen. Im Sinne der hier interessierenden Fragestellungen erscheinen aber Ausdifferenzierungen brauchbarer und interessanter. Im folgenden werden daher die Ergebnisse der durch die Eigenwerthöhe nahegelegten neunfaktoriellen Lösung betrachtet.

Tabelle 28 zeigt die Ladungsprofile der 40 Items auf den neun Faktoren. Um die Tabelle kompakter zu gestalten, werden die Variablen mit ihren Kürzeln aufgeführt. Die Abkürzung kennzeichnet jeweils das Indikator-Adjektiv des Antezedenz-Satzes: GESU ("Wer gesund ist,..."), GLUC (glücklich), WOHL (wohlhabend), RECH (rechtschaffen), ZUF (zufrieden), ARM (arm), KRANK (krank), UNZUF (unzufrieden), SCHL (schlechter Mensch), CHALOS (charakterlos); der numerische Index bezieht sich auf die Reihenfolge der diesen Indikatoren zugeordneten Adjektive. Tabelle 29 gibt einen Über-

blick über die Item-Faktor-Zuordnungen der neunfaktoriellen Lösung. Insgesamt neun Items konnten keinem Faktor zugeordnet werden, entweder wegen des zu geringen Faktorstrukturkoeffizienten oder weil sie nicht dem FÜRNTTRATT-Kriterium entsprachen. Zu den Faktoren im einzelnen:

Faktor 1 ist identisch mit dem Abwertungsfaktor aus der Einzelanalyse der negativen Attributsverknüpfungen. Leicht abweichende Ergebnisse sind durch die unterschiedliche Anzahl von Versuchspersonen bedingt, für die die Analysen bei fallweisem Ausschluß fehlender Werte berechnet werden konnten.

Faktor 2 ähnelt dem inhaltlich nicht präzise definierbaren ersten Faktor aus der Einzelanalyse der positiven Attributsverknüpfungen. Drei Indikatoren deuten auf Wohlstand hin, Wohlstand wird als Hinweis auf Gesundheit gesehen, Gesundheit als Hinweis auf Rechtschaffenheit. Tabelle 31 zeigt die itembezogenen Kennwerte der Subskala. Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.86$ nach SPEARMAN-BROWN und $r_{tt}=.83$ nach GUTTMAN sowie die hohe interne Konsistenz von $\alpha=.85$ würden zwar die Aggregation erlauben, es wird aber davon abgesehen, solange das Aggregat nicht klar definierbar und interpretierbar ist.

Faktor 3 kombiniert vier Items aus dem ersten Instrument mit einem Item aus dem zweiten Instrument. Zufriedenheit und Glück werden sowohl als Indikatoren als auch als Konsequenzen von Rechtschaffenheit gesehen. Gleichzeitig lädt ein "Trost-Item" aus der zweiten Einzelanalyse markant: "Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch unzufrieden". Man könnte diesen Faktor auch als "Lob der Rechtschaffenheit" bezeichnen; er ist damit ein klassischer Gerechte-Welt-Bestandteil. Tabelle 32 zeigt die itembezogenen Kennwerte. Bei Reliabilitätskoeffizienten von $r_{tt}=.76$ nach SPEARMAN-BROWN und $r_{tt}=.73$ nach GUTTMAN sowie einer internen Konsistenz von $\alpha=.81$ ist eine Aggregation über diese fünf Items zulässig.

Die Items von **Faktor 4** schließen von Charakterlosigkeit und Schlechtigkeit auf Armut und von Charakterlosigkeit auch auf Krankheit. Es handelt sich um den um ein Item reduzierten Faktor 2 aus der Einzelanalyse der negativen Attributsverknüpfungen. Die Reliabilitätskoeffizienten liegen bei $r_{tt}=.64$ nach SPEARMAN-BROWN und $r=.70$ nach GUTTMAN, die interne Konsistenz beträgt $\alpha=.85$

tt Die Items von **Faktor 5** schließen von Wohlstand und Gesundheit auf Zufriedenheit und von Gesundheit auch auf Glück. Es handelt sich um einen um ein Item reduzierten Faktor aus der Analyse der positiven Attributsverknüpfungen. Die Reliabilitätskoeffizienten betragen $r_{tt}=.82$ nach SPEARMAN-BROWN und $r_{tt}=.74$ nach GUTTMAN; die interne Konsistenz liegt bei $\alpha=.77$

Faktor 6 faßt den wechselseitigen Hinweischarakter von Armut und Krankheit mit dem Schluß von Unzufriedenheit auf Krankheit zusammen. Es handelt sich um den um zwei Items reduzierten Faktor 3 der Analyse der negativen Attributsverknüpfungen, der allerdings auch schon dort als nicht restlos klar interpretierbar bezeichnet wurde. Die ersten beiden Items mögen geeignet sein, auf Ungerechtigkeitskognitionen hinzuweisen, der zusätzliche Bedeutungsgehalt durch das hinzutretende dritte Item läßt sich aber nicht klar bestimmen. Die Reliabilitätskoeffizienten liegen bei $r_{tt}=.68$ nach SPEARMAN-BROWN und $r=.58$ nach GUTTMAN.

tt

Faktor 7 ist der quasi-definitivische Faktor der Einzelanalyse der negativen Attributsverknüpfungen und wird von den Umkehrschlüssen zwischen Schlechtigkeit und Charakterlosigkeit konstituiert. Reliabilitätskoeffizienten: $r_{tt}=.83$ nach SPEARMAN-BROWN und nach GUTTMAN, interne Konsistenz: $\alpha=.83$

Faktor 8 kennzeichnet den Schluß von Zufriedenheit und von Glück auf Gesundheit. Reliabilitätskoeffizienten: $r_{tt}=.72$ nach SPEARMAN-BROWN und nach GUTTMAN; interne Konsistenz: $\alpha=.72$

Faktor 9 ist der quasi-definitivische Faktor aus der Einzelana-

lyse der positiven Attributsverknüpfungen. Glück läßt auf Zufriedenheit schließen und umgekehrt. Reliabilitätskoeffizienten: $r_{tt}=.54$ nach SPEARMAN-BROWN und $r_{tt}=.53$ nach GUTTMAN; interne Konsistenz: $\alpha=.53$

Tabelle 39 zeigt abschließend den Anteil der neun interpretierten Faktoren an der aufgeklärten Varianz, Tabelle 40 gibt einen Überblick über alle skalenbezogenen Kennwerte der aufgrund der neunfaktoriellen Lösung gebildeten Subskalen. Abschließend läßt sich sagen, daß die Analyse über die Items beider Instrumente keine interpretierbarer Subskalen liefert als die beiden Einzelanalysen und keine Rückschlüsse erlaubt, die über die Folgerungen aus den Einzelanalysen hinausgehen. Unter gerechte-Welt-thematischen Gesichtspunkten erscheinen vor allem die beiden Faktoren relevant, die als "Abwertung" und als "Lob der Recht-schaffenheit" bezeichnet wurden (Faktor 1 und Faktor 3 der neun-faktoriellen Lösung).

5.5 Resümee aus den drei Analyseschritten

Verknüpfungsinstrumente wurden hier versuchsweise und erstmalig zur Messung des Glaubens an eine gerechte Welt angewendet: Es handelt sich sozusagen um "Pilot-Operationalisierungen". Die Bewertung muß ambivalent ausfallen. Grundsätzlich bleibt festzuhalten, daß solche Instrumente wertvolle und ökonomische Mittel darstellen können, sehr vielfältige Varianten von Gerechte-Welt-Überzeugungen abzubilden.

Die hier gewählte Realisierung muß aber noch als sehr suboptimal angesehen werden, wie vor allen Dingen die Interpretationsprobleme bei der metanalytischen Benennung von Zusammenhängen zwischen inhaltlich mitunter sehr heterogenen Zusammenhangsaussagen zeigten. Auch die Auswahl der Adjektive kann nicht als in jeder Hinsicht glücklich bezeichnet werden. Bei den positiven Attribu-

ten war nur ein Adjektiv mit klarem Bezug auf moralische Qualitäten einer Person vertreten ("rechtschaffen"), die beiden moralischen Bewertungen in der negativen Attributsmatrix ("charakterlos", "schlechter Mensch") haben so große Bedeutungsüberlappungen, daß sie die Produktion quasi-definitiver Ergebnisse ohne großen Aussagewert begünstigten. Der Aufwand, der den Pbn zur Produktion solcher Ergebnisse abverlangt wurde, hätte besser zur Aufdeckung diffizilerer Muster genutzt werden können. Die Adjektive "zufrieden" und "unzufrieden" erscheinen insgesamt zu vage und wertungsschwach, um wirklich markante Muster hervorbringen zu können. In der positiven Attributsliste wurden dadurch in Kombination mit dem Adjektiv "glücklich" auch relativ aussageleise quasi-definitive Teilergebnisse begünstigt.

Andererseits zeigen in den interpretierten Faktorenlösungen sichtbar gewordene latente Variablen wie "bereichsübergreifende Abwertung", "Lob der Rechtschaffenheit" und durch negative Attributsverknüpfungen herstellbarer "Trost über das Böse in der Welt", daß solche Instrumente grundsätzlich geeignet sind, Feinstrukturen von Gerechte-Welt-Überzeugungen sichtbar zu machen, und damit dazu beitragen können, die Erforschung der Tiefenstrukturen und der zugrundeliegenden Prozesse weiter voranzutreiben. Voraussetzung dafür ist aber, daß deutlich werthaltige und klar voneinander abgrenzbare Adjektive gewählt werden, von denen ungefähr gleich viele sich auf die Güte und den moralischen Wert eines Menschen beziehen sollten wie auf Glück und Erfolg in unterschiedlichen Lebensdomänen.

Eine ideale Kombination solcher Adjektive sollte nicht nur bisher nicht operationalisierte und daher nicht erfaßbare Tiefenstrukturen von Gerechte-Welt-Überzeugungen abbildbar machen, sondern auch weitere Gerechtigkeitsvariablen wie spezifische generalisierte Ungerechtigkeitskognitionen meßbar zu machen geeignet sein. Inhaltlich erscheint es allerdings perspektivenreicher, wenn man - abweichend vom hier gewählten Vorgehen - sehr konträre Attribute, positive und negative Eigenschaften in einer einzigen

Matrix kombiniert. Erst dann können auch Sätze wie "Wer charakterlos ist, der ist auch erfolgreich" oder "Wer arm ist, der ist auch glücklich" formuliert und gemessen werden, die es gestatten würden, tiefere Einblicke in die Gerechtigkeitsvorstellungen von Personen zu gewinnen und Nuancen davon abzubilden, die die Verwendung isolierter Matrizen nicht leisten kann. Der erste Satz ist ein Beispiel dafür, wie gezielt bereichsspezifische Ungerechtigkeitskognitionen erfaßt werden können, der zweite Satz ein Beispiel, wie Attributsverknüpfungen kompensatorisch im Dienste der Gerechtigkeitsüberzeugung stehen können.

Schließlich bleibt zu überprüfen, inwieweit Änderungen am Aussagenformat geeignet sind, präzisere Auskünfte über die Natur der Attributsverknüpfungen zu gewinnen. Die Antezedenz-Konsequenz-Methode, wie sie hier verwendet wurde, erlaubt es allenfalls, das Ausmaß zu messen, in dem ein Attribut als Hinweis für ein anderes verstanden wird. Welche "naiven" Theorien und Modellvorstellungen hinter solchen Diagnostizitätsüberzeugungen stehen, ist damit noch nicht abbildbar. Wünschenswert wäre sicherlich ein Instrument, das auch über die hinter den Zusammenhangsannahmen stehenden Theorien informiert und neben reinen Hinweisen auch die Annahme von notwendigen und hinreichenden Bedingungen berücksichtigt.

Tabelle 1
 Die Eigenwerte der ersten 7 Faktoren
 der Skala "Verknüpfung positiver Attribute"

Faktor	Eigenwert	durch den Faktor aufgeklärte Varianz	kumulierte Varianz
1	7.35	36.8	36.8
2	2.06	10.3	47.1
3	1.68	8.4	55.5
4	1.21	6.0	61.5
5	1.14	5.7	67.2
6	.83	4.2	71.4
7	.82	4.1	75.5

Tabelle 2
 Ergebnisse der Analyse der Skala
 "Verknüpfung positiver Attribute"
 [N = 260]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	α del2)
01.	Wer gesund ist, der ist auch glücklich.	3.15	1.16	0.47	0.90
02.	Wer gesund ist, der ist auch wohlhabend.	1.19	1.15	0.58	0.90
03.	Wer gesund ist, der ist auch rechtschaffen.	1.16	1.11	0.67	0.90
04.	Wer gesund ist, der ist auch zufrieden.	3.20	1.23	0.50	0.90
05.	Wer glücklich ist, der ist auch gesund.	3.19	1.18	0.38	0.91
06.	Wer glücklich ist, der ist auch wohlhabend.	1.50	1.17	0.57	0.90
07.	Wer glücklich ist, der ist auch rechtschaffen.	1.81	1.33	0.61	0.90
08.	Wer glücklich ist, der ist auch zufrieden.	4.37	0.84	0.17	0.91
09.	Wer wohlhabend ist, der ist auch gesund.	1.32	1.20	0.58	0.90
10.	Wer wohlhabend ist, der ist auch glücklich.	2.02	1.19	0.58	0.90
11.	Wer wohlhabend ist, der ist auch rechtschaffen.	1.32	1.14	0.64	0.90
12.	Wer wohlhabend ist, der ist auch zufrieden.	2.27	1.25	0.55	0.90
13.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch gesund.	1.28	1.14	0.62	0.90
14.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch glücklich.	2.32	1.25	0.61	0.90
15.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch wohlhabend.	1.45	1.15	0.65	0.90
16.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch zufrieden.	2.68	1.33	0.55	0.90
17.	Wer zufrieden ist, der ist auch gesund.	3.02	1.29	0.48	0.90
18.	Wer zufrieden ist, der ist auch glücklich.	3.90	0.97	0.35	0.91
19.	Wer zufrieden ist, der ist auch wohlhabend.	1.62	1.20	0.63	0.90
20.	Wer zufrieden ist, der ist auch rechtschaffen.	2.05	1.32	0.59	0.90
α der Gesamtskala:		.91			

1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).

2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnähme.

Tabelle 3
 Reliabilitätskoeffizienten für die Gesamtskala
 "Verknüpfung positiver Attribute"

<u>Gesamtskala:</u> Verknüpfung positiver Attribute	N = 260 20 Items
α = .91	
SPLIT	
r = .81	

SPEARMAN-BROWN = .89	

α = .81 / .85	

GUTTMAN = .89	

Tabelle 4
 Ergebnisse der Analyse
 der positiven Attributsverknüpfungen
 [271 ≤ N ≤ 286]

Item- Nr.	Itemwortlaut	11	12	13	14	15
01.	Wer gesund ist, der ist auch glücklich.	0.03	0.13	<u>0.75</u>	0.34	0.09
02.	Wer gesund ist, der ist auch wohlhabend.	<u>0.80</u>	0.12	0.03	0.13	0.02
03.	Wer gesund ist, der ist auch rechtschaffen.	<u>0.65</u>	0.45	0.07	0.16	-0.10
04.	Wer gesund ist, der ist auch zufrieden.	0.04	0.22	<u>0.73</u>	0.28	0.10
05.	Wer glücklich ist, der ist auch gesund.	0.19	0.06	0.09	<u>0.81</u>	0.02
06.	Wer glücklich ist, der ist auch wohlhabend.	<u>0.79</u>	0.01	0.24	0.02	0.07
07.	Wer glücklich ist, der ist auch rechtschaffen.	0.41	<u>0.68</u>	0.05	-0.00	0.08
08.	Wer glücklich ist, der ist auch zufrieden.	0.04	0.07	0.03	-0.04	<u>0.85</u>
09.	Wer wohlhabend ist, der ist auch gesund.	<u>-0.73</u>	0.25	0.03	0.16	-0.02
10.	Wer wohlhabend ist, der ist auch glücklich.	<u>0.53</u>	0.15	<u>0.59</u>	-0.16	0.10
11.	Wer wohlhabend ist, der ist auch rechtschaffen.	<u>-0.53</u>	0.36	0.35	0.12	-0.13
12.	Wer wohlhabend ist, der ist auch zufrieden.	0.31	0.13	<u>0.77</u>	-0.03	0.06
13.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch gesund.	<u>0.60</u>	0.49	-0.04	0.25	-0.18
14.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch glücklich.	0.14	<u>0.78</u>	0.24	0.03	0.19
15.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch wohlhabend.	0.44	0.40	0.30	0.24	-0.03
16.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch zufrieden.	0.01	<u>0.77</u>	0.37	0.04	0.10
17.	Wer zufrieden ist, der ist auch gesund.	0.25	0.05	0.26	<u>0.76</u>	0.12
18.	Wer zufrieden ist, der ist auch glücklich.	0.01	0.25	0.19	0.21	<u>0.71</u>
19.	Wer zufrieden ist, der ist auch wohlhabend.	<u>0.70</u>	0.09	0.20	0.21	0.23
20.	Wer zufrieden ist, der ist auch rechtschaffen.	0.27	<u>0.77</u>	0.03	0.06	0.17

Tabelle 5
Item-Faktor-Zuordnungen
Verknüpfung positiver Attribute
für die fünffaktorielle Lösung

Faktor	Itemnummer und -wortlaut	Ladung	2 2 a /h
I	02. Wer gesund ist, der ist auch wohlhabend.	0.797	0.95
	06. Wer glücklich ist, der ist auch wohlhabend.	0.786	0.91
	09. Wer wohlhabend ist, der ist auch gesund.	0.733	0.86
	19. Wer zufrieden ist, der ist auch wohlhabend.	0.700	0.78
	03. Wer gesund ist, der ist auch rechtschaffen.	0.648	0.63
	13. Wer rechtschaffen ist, der ist auch gesund.	0.599	0.52
	11. Wer wohlhabend ist, der ist auch rechtschaffen.	0.534	0.50
II	14. Wer rechtschaffen ist, der ist auch glücklich.	0.785	0.84
	16. Wer rechtschaffen ist, der ist auch zufrieden.	0.772	0.80
	20. Wer zufrieden ist, der ist auch rechtschaffen.	0.771	0.85
	07. Wer glücklich ist, der ist auch rechtschaffen.	0.685	0.72
III	12. Wer wohlhabend ist, der ist auch zufrieden.	0.772	0.84
	01. Wer gesund ist, der ist auch glücklich.	0.749	0.80
	04. Wer gesund ist, der ist auch zufrieden.	0.731	0.79
	10. Wer wohlhabend ist, der ist auch glücklich.	0.586	0.50
IV	05. Wer glücklich ist, der ist auch gesund.	0.812	0.93
	17. Wer zufrieden ist, der ist auch gesund.	0.763	0.80
V	08. Wer glücklich ist, der ist auch zufrieden.	0.851	0.99
	18. Wer zufrieden ist, der ist auch glücklich.	0.710	0.78
ITEMS OHNE FAKTORZUORDNUNG (Ladung < 0.50)			
	15. Wer rechtschaffen ist, der ist auch wohlhabend.	0.440	0.38

Tabelle 6
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Rechtschaffenheit, Gesundheit, Wohlstand
 [N = 260]

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	adel2)
02.	Wer gesund ist, der ist auch wohlhabend.	1.19	1.15	0.74	0.86
03.	Wer gesund ist, der ist auch rechtschaffen.	1.16	1.11	0.72	0.86
06.	Wer glücklich ist, der ist auch wohlhabend.	1.50	1.17	0.64	0.87
09.	Wer wohlhabend ist, der ist auch gesund.	1.32	1.20	0.69	0.86
11.	Wer wohlhabend ist, der ist auch rechtschaffen.	1.32	1.14	0.59	0.87
13.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch gesund.	1.28	1.14	0.68	0.86
19.	Wer zufrieden ist, der ist auch wohlhabend.	1.62	1.20	0.61	0.87

α der Subskala: .88

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 7
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Rechtschaffenheit, Zufriedenheit, Glück
 [N = 260]

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	α_{del2})
07.	Wer glücklich ist, der ist auch rechtschaffen.	1.81	1.33	0.63	0.83
14.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch glücklich.	2.32	1.25	0.75	0.78
16.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch zufrieden.	2.68	1.33	0.66	0.82
20.	Wer zufrieden ist, der ist auch rechtschaffen.	2.05	1.32	0.70	0.80

α der Subskala: .85

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 8
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Wohlstand, Gesundheit = Glück
 [N = 260]

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	adel2)
01.	Wer gesund ist, der ist auch glücklich.	3.15	1.16	0.62	0.73
04.	Wer gesund ist, der ist auch zufrieden.	3.20	1.23	0.61	0.73
10.	Wer wohlhabend ist, der ist auch glücklich.	2.02	1.19	0.52	0.77
12.	Wer wohlhabend ist, der ist auch zufrieden.	2.27	1.25	0.64	0.71

α der Subskala: .79

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 9
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Glück, Zufriedenheit = Gesundheit
 [N = 260]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit
05.	Wer glücklich ist, der ist auch gesund.	3.19	1.18	0.55
17.	Wer zufrieden ist, der ist auch gesund.	3.02	1.29	0.55

α der Subskala: .71

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 10
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Glück = Zufriedenheit
 [N = 260]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit
08.	Wer glücklich ist, der ist auch zufrieden.	4.37	0.84	0.38
18.	Wer zufrieden ist, der ist auch glücklich.	3.90	0.97	0.38

α der Subskala: .54

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 11
 Der Anteil der 5 interpretierten Faktoren
 an der Gesamtvarianz der Skala
 "Verknüpfung positiver Attribute"

Faktor	Eigenwert	durch den Faktor aufgeklärte Varianz	Anteil an der Varianz
1	7.35	36.8	31.9
2	2.06	10.3	24.2
3	1.68	8.4	19.8
4	1.21	6.0	13.1
5	1.14	5.7	11.0

Tabelle 12
 Reliabilitätskoeffizienten
 des Instrumentes "Verknüpfung positiver Attribute"
 für die faktorenanalytisch gewonnenen Subskalen

<u>Subskala:</u> 1. Rechtschaffenheit, Gesundheit, Wohlstand	N = 260 Items: 7
$\alpha = .88$	
<u>SPLIT</u>	r = .78 SPEARMAN-BROWN = .88 $\alpha = .84 / .71$ GUTTMAN = .85
<u>Subskala:</u> 2. Rechtschaffenheit, Zufriedenheit, Glück	N = 260 Items: 4
$\alpha = .85$	
<u>SPLIT</u>	r = .75 SPEARMAN-BROWN = .86 $\alpha = .73 / .72$ GUTTMAN = .86
<u>Subskala:</u> 3. Wohlstand, Gesundheit = Glück	N = 260 Items: 4
$\alpha = .79$	
<u>SPLIT</u>	r = .49 SPEARMAN-BROWN = .65 $\alpha = .81 / .76$ GUTTMAN = .65
<u>Subskala:</u> 4. Glück, Zufriedenheit = Gesundheit	N = 260 Items: 2
$\alpha = .71$	
<u>SPLIT</u>	r = .55 SPEARMAN-BROWN = .71 $\alpha = . - / -$ GUTTMAN = .71
<u>Subskala:</u> 5. Glück = Zufriedenheit	N = 260 Items: 2
$\alpha = .54$	
<u>SPLIT</u>	r = .38 SPEARMAN-BROWN = .55 $\alpha = . - / -$ GUTTMAN = .54

Tabelle 13
 Die Eigenwerte der ersten 7 Faktoren
 der Skala "Verknüpfung negativer Attribute"

Faktor	Eigenwert	durch den Faktor aufgeklärte Varianz	kumulierte Varianz
1	8.15	40.7	40.7
2	2.08	10.4	51.1
3	1.54	7.7	58.8
4	1.42	7.1	66.0
5	1.00	5.0	71.0
6	.85	3.9	75.2
7	.79	3.4	79.1

Tabelle 14
 Ergebnisse der Analyse der Skala
 "Verknüpfung negativer Attribute"
 [N = 258]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	α del2)
21.	Wer arm ist, der ist auch krank.	1.67	1.40	0.47	0.91
22.	Wer arm ist, der ist auch unzufrieden.	2.65	1.37	0.45	0.91
23.	Wer arm ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.62	0.90	0.62	0.90
24.	Wer arm ist, der ist auch charakterlos.	0.56	0.83	0.61	0.90
25.	Wer krank ist, der ist auch arm.	1.64	1.53	0.64	0.90
26.	Wer krank ist, der ist auch unzufrieden.	3.42	1.17	0.38	0.91
27.	Wer krank ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.54	0.85	0.64	0.90
28.	Wer krank ist, der ist auch charakterlos.	0.48	0.76	0.61	0.90
29.	Wer unzufrieden ist, der ist auch arm.	1.84	1.47	0.61	0.90
30.	Wer unzufrieden ist, der ist auch krank.	2.19	1.37	0.52	0.90
31.	Wer unzufrieden ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	1.03	1.20	0.62	0.90
32.	Wer unzufrieden ist, der ist auch charakterlos.	0.93	1.15	0.62	0.90
33.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch arm.	0.84	1.18	0.62	0.90
34.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch krank.	0.95	1.20	0.67	0.90
35.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch unzufrieden.	2.29	1.68	0.55	0.90
36.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch charakterlos.	3.12	1.77	0.45	0.91
37.	Wer charakterlos ist, der ist auch arm.	0.97	1.25	0.62	0.90
38.	Wer charakterlos ist, der ist auch krank.	1.05	1.23	0.64	0.90
39.	Wer charakterlos ist, der ist auch unzufrieden.	2.13	1.65	0.56	0.90
40.	Wer charakterlos ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	3.15	1.67	0.49	0.91

α der Gesamtskala: .91

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 15
 Reliabilitätskoeffizienten für die Gesamtskala
 "Verknüpfung negativer Attribute"

<u>Gesamtskala:</u> Verknüpfung negativer Attribute	N = 258 20 Items
α = .91	
SPLIT	
r = .68	

SPEARMAN-BROWN = .81	

α = .85 / .86	

GUTTMAN = .80	

Tabelle 16
 Ergebnisse der Analyse
 der negativen Attributsverknüpfungen
 [271 ≤ N ≤ 280]

Item- Nr.	Itemwortlaut	11	12	13	14	15
21.	Wer arm ist, der ist auch krank.	0.23	0.03	<u>0.68</u>	0.27	-0.13
22.	Wer arm ist, der ist auch unzufrieden.	0.25	-0.07	<u>0.65</u>	-0.13	0.39
23.	Wer arm ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	<u>0.86</u>	0.23	0.15	0.03	0.11
24.	Wer arm ist, der ist auch charakterlos.	<u>0.84</u>	0.25	0.16	0.00	0.10
25.	Wer krank ist, der ist auch arm.	0.19	0.31	<u>0.69</u>	0.31	-0.02
26.	Wer krank ist, der ist auch unzufrieden.	0.05	0.07	<u>0.52</u>	-0.13	0.50
27.	Wer krank ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	<u>0.83</u>	0.32	0.18	0.02	0.04
28.	Wer krank ist, der ist auch charakterlos.	<u>0.82</u>	0.33	0.19	-0.01	-0.01
29.	Wer unzufrieden ist, der ist auch arm.	0.14	0.31	<u>0.68</u>	0.16	0.14
30.	Wer unzufrieden ist, der ist auch krank.	0.13	0.26	<u>0.59</u>	0.13	0.14
31.	Wer unzufrieden ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	<u>0.68</u>	0.04	0.17	0.40	0.22
32.	Wer unzufrieden ist, der ist auch charakterlos.	<u>0.67</u>	0.06	0.17	0.44	0.12
33.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch arm.	0.30	<u>0.80</u>	0.20	0.11	0.03
34.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch krank.	0.41	<u>0.60</u>	0.13	0.34	0.12
35.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch unzufrieden.	0.07	0.25	0.12	<u>0.76</u>	0.30
36.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch charakterlos.	0.13	0.06	0.08	0.25	<u>0.85</u>
37.	Wer charakterlos ist, der ist auch arm.	0.22	<u>0.81</u>	0.21	0.10	0.11
38.	Wer charakterlos ist, der ist auch krank.	0.27	<u>0.72</u>	0.14	0.29	0.12
39.	Wer charakterlos ist, der ist auch unzufrieden.	0.10	0.28	0.24	<u>0.72</u>	0.12
40.	Wer charakterlos ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.11	0.17	0.09	0.22	<u>0.79</u>

Tabelle 17
Item-Faktor-Zuordnungen
Verknüpfung negativer Attribute
für die fünffaktorielle Lösung

Faktor	Itemnummer und -wortaut	Ladung	2 a /h
I	23. Wer arm ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.857	0.89
	24. Wer arm ist, der ist auch charakterlos.	0.839	0.88
	27. Wer krank ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.832	0.84
	28. Wer krank ist, der ist auch charakterlos.	0.818	0.82
	31. Wer unzufrieden ist, ist auch ein schlechter Mensch.	0.677	0.66
	32. Wer unzufrieden ist, der ist auch charakterlos.	0.674	0.66

II	37. Wer charakterlos ist, der ist auch arm.	0.814	0.85
	33. Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch arm.	0.802	0.82
	38. Wer charakterlos ist, der ist auch krank.	0.717	0.73
	34. Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch krank.	0.603	0.54

III	25. Wer krank ist, der ist auch arm.	0.687	0.67
	21. Wer arm ist, der ist auch krank.	0.684	0.76
	29. Wer unzufrieden ist, der ist auch arm.	0.679	0.74
	22. Wer arm ist, der ist auch unzufrieden.	0.655	0.65
	30. Wer unzufrieden ist, der ist auch krank.	0.588	0.73

IV	35. Wer ein schlechter Mensch ist, der ist unzufrieden.	0.763	0.77
	39. Wer charakterlos ist, der ist auch unzufrieden.	0.724	0.76

V	36. Wer ein schlechter Mensch ist, ist auch charakterlos.	0.849	0.89
	40. Wer charakterlos ist, ist auch ein schlechter Mensch.	0.788	0.87

ITEMS OHNE FAKTORZUORDNUNG (Ladung < 0.50)			
	26. Wer krank ist, der ist auch unzufrieden.	0.519	0.49

Tabelle 18
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 A b w e r t u n g
 [N = 258]

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	α del2)
23.	Wer arm ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.62	0.90	0.82	0.88
24.	Wer arm ist, der ist auch charakterlos.	0.56	0.83	0.80	0.88
27.	Wer krank ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.54	0.85	0.80	0.88
28.	Wer krank ist, der ist auch charakterlos.	0.48	0.76	0.78	0.89
31.	Wer unzufrieden ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	1.03	1.20	0.69	0.91
32.	Wer unzufrieden ist, der ist auch charakterlos.	0.93	1.15	0.70	0.90

α der Subskala: .91

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 19
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Charakterlosigkeit = Armut, Krankheit
 [N = 258]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	α del2)
37.	Wer charakterlos ist, der ist auch arm.	0.97	1.25	0.74	0.84
38.	Wer charakterlos ist, der ist auch krank.	1.05	1.23	0.72	0.85
33.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch arm.	0.84	1.18	0.77	0.83
34.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch krank.	0.95	1.20	0.71	0.85

α der Subskala: .88

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 20
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
Armut, Krankheit, Unzufriedenheit
 [N = 258]

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	α del2)
21.	Wer arm ist, der ist auch krank.	1.67	1.40	0.56	0.76
22.	Wer arm ist, der ist auch unzufrieden.	2.65	1.37	0.46	0.79
25.	Wer krank ist, der ist auch arm.	1.64	1.53	0.68	0.72
29.	Wer unzufrieden ist, der ist auch arm.	1.84	1.47	0.64	0.73
30.	Wer unzufrieden ist, der ist auch krank.	2.19	1.37	0.53	0.77

α der Subskala: .79

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 21
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Schlechtigkeit = Unzufriedenheit
 [N = 258]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit
35.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch unzufrieden.	2.29	1.68	0.67
39.	Wer charakterlos ist, der ist auch unzufrieden.	2.13	1.65	0.67

α der Subskala: .80

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnähme.

Tabelle 22

Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Schlechtigkeit = Charakterlosigkeit
 [N = 258]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit
36.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch charakterlos.	3.12	1.77	0.71
40.	Wer charakterlos ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	3.15	1.67	0.71

α der Subskala: .83

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnähme.

Tabelle 23
 Der Anteil der 5 interpretierten Faktoren
 an der Gesamtvarianz der Skala
 "Verknüpfung negativer Attribute"

Faktor	Eigenwert	durch den Faktor aufgeklärte Varianz	Anteil an der Varianz
1	8.15	40.7	30.6
2	2.08	10.4	20.8
3	1.54	7.7	19.9
4	1.42	7.1	14.4
5	1.00	5.0	14.3

Tabelle 24
 Reliabilitätskoeffizienten
 des Instrumentes "Verknüpfung negativer Attribute"
 für die faktorenanalytisch gewonnenen Subskalen

<u>Subskala:</u> 1. Armut, Krankheit = Charakterlosigkeit	N = 258 Items: 6
$\alpha = .91$	
<u>SPLIT</u>	r = .77 SPEARMAN-BROWN = .87 $\alpha = .92 / .80$ GUTTMAN = .87
<u>Subskala:</u> 2. Charakterlosigkeit = Armut, Krankheit	N = 258 Items: 4
$\alpha = .88$	
<u>SPLIT</u>	r = .79 SPEARMAN-BROWN = .88 $\alpha = .78 / .78$ GUTTMAN = .88
<u>Subskala:</u> 3. Armut, Krankheit, Unzufriedenheit	N = 258 Items: 5
$\alpha = .79$	
<u>SPLIT</u>	r = .63 SPEARMAN-BROWN = .78 $\alpha = .77 / .44$ GUTTMAN = .71
<u>Subskala:</u> 4. Schlechtigkeit, Charakterlosigkeit = Unzufriedenh.	N = 258 Items: 2
$\alpha = .80$	
<u>SPLIT</u>	r = .67 SPEARMAN-BROWN = .80 $\alpha = . - / -$ GUTTMAN = .80
<u>Subskala:</u> 5. Schlechtigkeit = Charakterlosigkeit	N = 258 Items: 2
$\alpha = .83$	
<u>SPLIT</u>	r = .71 SPEARMAN-BROWN = .83 $\alpha = . - / -$ GUTTMAN = .83

Tabelle 25
 Die Eigenwerte der ersten 11 Faktoren
 der Skala "Verknüpfung positiver und negativer Attribute"

Faktor	Eigenwert	durch den Faktor aufgeklärte Varianz	kumulierte Varianz
1	13.00	32.4	32.4
2	3.32	8.3	40.7
3	2.39	6.0	46.7
4	1.92	4.8	51.5
5	1.74	4.3	55.8
6	1.52	3.8	59.6
7	1.33	3.3	63.0
8	1.25	3.1	66.1
9	1.10	2.8	68.9
10	.95	2.4	71.2
11	.90	2.3	73.5

Tabelle 26
 Ergebnisse der Analyse der Skalen
 "Verknüpfung von Attributen"
 [N = 248]

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	adel2)
01.	Wer gesund ist, der ist auch glücklich.	3.15	1.16	0.39	0.94
02.	Wer gesund ist, der ist auch wohlhabend.	1.19	1.15	0.55	0.94
03.	Wer gesund ist, der ist auch rechtschaffen.	1.15	1.11	0.65	0.94
04.	Wer gesund ist, der ist auch zufrieden.	3.20	1.24	0.43	0.94
05.	Wer glücklich ist, der ist auch gesund.	3.18	1.20	0.35	0.94
06.	Wer glücklich ist, der ist auch wohlhabend.	1.50	1.18	0.57	0.94
07.	Wer glücklich ist, der ist auch rechtschaffen.	1.80	1.33	0.62	0.94
08.	Wer glücklich ist, der ist auch zufrieden.	4.38	0.85	0.13	0.94
09.	Wer wohlhabend ist, der ist auch gesund.	1.33	1.21	0.59	0.94
10.	Wer wohlhabend ist, der ist auch glücklich.	2.02	1.21	0.54	0.94
11.	Wer wohlhabend ist, der ist auch rechtschaffen.	1.31	1.14	0.61	0.94
12.	Wer wohlhabend ist, der ist auch zufrieden.	2.28	1.27	0.51	0.94
13.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch gesund.	1.28	1.15	0.64	0.94
14.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch glücklich.	2.31	1.25	0.56	0.94
15.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch wohlhabend.	1.45	1.15	0.61	0.94
16.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch zufrieden.	2.71	1.32	0.51	0.94
17.	Wer zufrieden ist, der ist auch gesund.	3.02	1.31	0.46	0.94
18.	Wer zufrieden ist, der ist auch glücklich.	3.89	0.98	0.31	0.94
19.	Wer zufrieden ist, der ist auch wohlhabend.	1.64	1.21	0.58	0.94
20.	Wer zufrieden ist, der ist auch rechtschaffen.	2.05	1.33	0.57	0.94
21.	Wer arm ist, der ist auch krank.	1.69	1.39	0.53	0.94
22.	Wer arm ist, der ist auch unzufrieden.	2.67	1.38	0.46	0.94
23.	Wer arm ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.61	0.88	0.59	0.94
24.	Wer arm ist, der ist auch charakterlos.	0.56	0.80	0.61	0.94

- Fortsetzung Tabelle 26 -

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	adel2)
25.	Wer krank ist, der ist auch arm.	1.67	1.53	0.63	0.94
26.	Wer krank ist, der ist auch unzufrieden.	3.42	1.16	0.39	0.94
27.	Wer krank ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.55	0.86	0.58	0.94
28.	Wer krank ist, der ist auch charakterlos.	0.48	0.77	0.56	0.94
29.	Wer unzufrieden ist, der ist auch arm.	1.87	1.47	0.62	0.94
30.	Wer unzufrieden ist, der ist auch krank.	2.22	1.38	0.53	0.94
31.	Wer unzufrieden ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	1.01	1.19	0.59	0.94
32.	Wer unzufrieden ist, der ist auch charakterlos.	0.92	1.14	0.59	0.94
33.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch arm.	0.84	1.18	0.58	0.94
34.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch krank.	0.96	1.21	0.57	0.94
35.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch unzufrieden.	2.29	1.67	0.51	0.94
36.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch charakterlos.	3.14	1.76	0.45	0.94
37.	Wer charakterlos ist, der ist auch arm.	0.98	1.25	0.59	0.94
38.	Wer charakterlos ist, der ist auch krank.	1.07	1.23	0.55	0.94
39.	Wer charakterlos ist, der ist auch unzufrieden.	2.13	1.65	0.52	0.94
40.	Wer charakterlos ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	3.18	1.67	0.46	0.94

α der Gesamtskala: .94

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 27
 Reliabilitätskoeffizienten für die Gesamtskala
 "Verknüpfung positiver und negativer Attribute"

<u>Gesamtskala:</u> Verknüpfung positiver und negativer Attribute	N = 248 40 Items
α = .94	
SPLIT	
r = .68	
----- SPEARMAN-BROWN = .81 -----	
α = .91 / .91	
----- GUTTMAN = .81	

Tabelle 28
 Ergebnisse der Analyse
 der beiden Attributverknüpfungsinstrumente
 [267 ≤ N ≤ 286]

Item	11	12	13	14	15	16	17	18	19
GESU1	0.04	0.06	0.17	0.05	<u>0.74</u>	-0.09	-0.06	0.34	0.10
GESU2	0.16	<u>0.74</u>	0.15	0.10	<u>0.01</u>	0.16	-0.08	0.14	0.00
GESU3	0.29	<u>0.58</u>	0.43	0.11	0.09	0.10	-0.02	0.14	-0.07
GESU4	0.07	<u>0.02</u>	0.27	0.00	<u>0.71</u>	0.04	-0.05	0.30	0.09
GLUC1	-0.02	0.24	0.02	0.00	<u>0.11</u>	0.14	0.12	<u>0.74</u>	0.04
GLUC2	0.14	<u>0.72</u>	-0.03	0.19	0.23	0.17	0.11	<u>0.03</u>	0.03
GLUC3	0.25	<u>0.35</u>	<u>0.63</u>	0.12	0.06	0.08	0.05	-0.02	0.13
GLUC4	-0.10	0.01	<u>0.10</u>	-0.09	0.03	0.20	0.02	-0.02	<u>0.76</u>
WOHL1	0.29	<u>0.67</u>	0.21	-0.03	-0.01	0.30	0.08	0.15	-0.05
WOHL2	0.19	<u>0.51</u>	0.08	0.09	<u>0.55</u>	0.03	0.22	-0.14	0.07
WOHL3	0.18	<u>0.47</u>	0.39	0.12	<u>0.33</u>	0.16	0.00	0.11	-0.12
WOHL4	0.05	0.28	0.11	0.08	<u>0.73</u>	0.19	0.12	-0.04	0.03
RECH1	0.31	<u>0.52</u>	0.47	0.10	-0.05	0.08	0.08	0.26	-0.17
RECH2	0.14	0.20	<u>0.68</u>	0.01	0.25	0.01	0.22	-0.05	0.26
RECH3	0.11	0.41	<u>0.42</u>	0.16	0.28	0.11	-0.04	0.24	0.01
RECH4	0.09	0.05	<u>0.68</u>	-0.00	0.37	0.11	0.13	-0.03	0.18
ZUF1	0.15	0.20	0.03	0.12	0.28	0.03	0.07	<u>0.74</u>	0.13
ZUF2	0.04	0.03	0.19	0.06	0.17	-0.04	0.06	0.19	<u>0.75</u>
ZUF3	0.11	<u>0.68</u>	0.05	0.24	0.19	0.01	0.05	0.20	0.23
ZUF4	0.11	0.35	<u>0.64</u>	0.19	0.03	-0.08	0.18	-0.01	0.26
ARM1	0.17	0.43	0.18	0.04	-0.06	<u>0.62</u>	-0.04	0.07	0.00
ARM2	0.25	0.17	-0.01	-0.07	0.38	<u>0.57</u>	0.29	-0.16	0.11
ARM3	<u>0.85</u>	0.23	0.11	0.15	0.09	0.06	0.10	-0.02	-0.04
ARM4	<u>0.82</u>	0.30	0.08	0.17	0.12	0.04	0.07	-0.00	-0.02
KRANK1	0.18	0.32	0.16	0.38	0.05	<u>0.59</u>	0.01	0.13	0.07
KRANK2	0.09	-0.03	-0.06	0.08	<u>0.51</u>	0.45	0.29	0.08	0.09
KRANK3	<u>0.83</u>	0.23	0.05	0.25	0.04	0.10	0.06	0.02	-0.04
KRANK4	<u>0.80</u>	0.28	-0.01	0.26	0.04	0.10	0.02	0.00	-0.04
UNZUF1	0.13	0.28	0.16	0.36	0.17	<u>0.53</u>	0.09	-0.00	0.25
UNZUF2	0.19	0.12	0.13	0.22	0.07	<u>0.52</u>	0.10	0.35	0.03
UNZUF3	<u>0.68</u>	-0.07	0.31	0.13	0.15	0.22	0.12	0.11	0.08
UNZUF4	<u>0.66</u>	0.05	0.31	0.16	0.03	0.20	0.05	0.18	0.05
SCHL1	0.34	0.19	0.13	<u>0.76</u>	0.12	0.07	-0.03	0.01	0.04
SCHL2	0.46	0.04	0.24	<u>0.59</u>	-0.10	0.18	0.12	0.14	-0.06
SCHL3	0.07	-0.06	<u>0.60</u>	0.39	0.00	0.25	0.26	0.12	-0.06
SCHL4	0.13	0.03	0.25	0.07	0.06	0.09	<u>0.85</u>	0.14	0.08
CHALOS1	0.24	0.27	0.05	<u>0.80</u>	0.16	0.06	0.08	-0.00	0.07
CHALOS2	0.30	0.12	0.17	<u>0.71</u>	-0.03	0.14	0.17	0.07	-0.12
CHALOS3	0.09	-0.01	<u>0.51</u>	0.43	0.03	0.34	0.09	0.12	-0.06
CHALOS4	0.11	0.07	0.20	0.16	0.09	0.10	<u>0.82</u>	0.06	0.01

Tabelle 29
Item-Faktor-Zuordnungen
Verknüpfung von Attributen
für die neunfaktorielle Lösung

Faktor	Itemnummer und -wortlaut	Ladung	2 2 a /h
I	23. Wer arm ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.846	0.87
	27. Wer krank ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.826	0.83
	24. Wer arm ist, der ist auch charakterlos.	0.816	0.82
	28. Wer krank ist, der ist auch charakterlos.	0.803	0.80
	31. Wer unzufrieden ist, ist auch ein schlechter Mensch.	0.683	0.68
	32. Wer unzufrieden ist, der ist auch charakterlos.	0.663	0.68

II	02. Wer gesund ist, der ist auch wohlhabend.	0.741	0.83
	06. Wer glücklich ist, der ist auch wohlhabend.	0.719	0.78
	19. Wer zufrieden ist, der ist auch wohlhabend.	0.682	0.70
	09. Wer wohlhabend ist, der ist auch gesund.	0.671	0.64
	03. Wer gesund ist, der ist auch rechtschaffen.	0.577	0.51

III	16. Wer rechtschaffen ist, der ist auch zufrieden.	0.680	0.69
	14. Wer rechtschaffen ist, der ist auch glücklich.	0.676	0.65
	20. Wer zufrieden ist, der ist auch rechtschaffen.	0.641	0.60
	07. Wer glücklich ist, der ist auch rechtschaffen.	0.633	0.63
	35. Wer ein schlechter Mensch ist, ist auch unzufrieden.	0.596	0.54

IV	37. Wer charakterlos ist, der ist auch arm.	0.802	0.79
	33. Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch arm.	0.761	0.76
	38. Wer charakterlos ist, der ist auch krank.	0.715	0.71

V	01. Wer gesund ist, der ist auch glücklich.	0.737	0.76
	12. Wer wohlhabend ist, der ist auch zufrieden.	0.735	0.77
	04. Wer gesund ist, der ist auch zufrieden.	0.713	0.73

VI	21. Wer arm ist, der ist auch krank.	0.622	0.60
	25. Wer krank ist, der ist auch arm.	0.594	0.52
	30. Wer unzufrieden ist, der ist auch krank.	0.523	0.52

VII	36. Wer ein schlechter Mensch ist, ist auch charakterlos.	0.848	0.85
	40. Wer charakterlos ist, ist auch ein schlechter Mensch.	0.816	0.86

VIII	17. Wer zufrieden ist, der ist auch gesund.	0.741	0.76
	05. Wer glücklich ist, der ist auch gesund.	0.739	0.84

IX	08. Wer glücklich ist, der ist auch zufrieden.	0.764	0.89
	18. Wer zufrieden ist, der ist auch glücklich.	0.746	0.83

- Fortsetzung Tabelle 29 -

ITEMS OHNE FAKTORZUORDNUNG (Ladung < 0.50)		
34. Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch krank.	0.591	0.50
22. Wer arm ist, der ist auch unzufrieden.	0.571	0.48
10. Wer wohlhabend ist, der ist auch glücklich.	0.553	0.45
29. Wer unzufrieden ist, der ist auch arm.	0.529	0.45
13. Wer rechtschaffen ist, der ist auch gesund.	0.520	0.39
39. Wer charakterlos ist, der ist auch unzufrieden.	0.509	0.43
26. Wer krank ist, der ist auch unzufrieden.	0.507	0.44
11. Wer wohlhabend ist, der ist auch rechtschaffen.	0.472	0.38
15. Wer rechtschaffen ist, der ist auch wohlhabend.	0.417	0.33

Tabelle 30
Ergebnisse der Analyse der Subskala
A b w e r t u n g
[N = 248]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	adel2)
23.	Wer arm ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.61	0.88	0.81	0.88
24.	Wer arm ist, der ist auch charakterlos.	0.56	0.80	0.80	0.89
27.	Wer krank ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	0.55	0.86	0.83	0.88
28.	Wer krank ist, der ist auch charakterlos.	0.48	0.77	0.80	0.89
31.	Wer unzufrieden ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	1.01	1.19	0.68	0.91
32.	Wer unzufrieden ist, der ist auch charakterlos.	0.92	1.14	0.69	0.90

~~a~~ der Subskala: .91

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 31
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Gesundheit, Glück, Rechtschaffenheit, Wohlstand
 [N = 248]

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	α_{del2})
02.	Wer gesund ist, der ist auch wohlhabend.	1.19	1.15	0.75	0.80
03.	Wer gesund ist, der ist auch rechtschaffen.	1.15	1.11	0.63	0.83
06.	Wer glücklich ist, der ist auch wohlhabend.	1.50	1.18	0.66	0.82
09.	Wer wohlhabend ist, der ist auch gesund.	1.33	1.21	0.67	0.82
19.	Wer zufrieden ist, der ist auch wohlhabend.	1.64	1.21	0.61	0.83

α der Subskala: .85

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 32
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
Lob der Rechtschaffenheit
 [N = 248]

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	α del2)
07.	Wer glücklich ist, der ist auch rechtschaffen.	1.80	1.33	0.63	0.77
14.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch glücklich.	2.31	1.25	0.72	0.75
16.	Wer rechtschaffen ist, der ist auch zufrieden.	2.71	1.32	0.64	0.77
20.	Wer zufrieden ist, der ist auch rechtschaffen.	2.05	1.33	0.67	0.76
35.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch unzufrieden.	2.29	1.67	0.43	0.85

α der Subskala: .82

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 33
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Charakterlosigkeit = Armut, Krankheit
 [N = 248]

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	α del2)
33.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch arm.	0.84	1.18	0.74	0.78
37.	Wer charakterlos ist, der ist auch arm.	0.98	1.25	0.79	0.72
38.	Wer charakterlos ist, der ist auch krank.	1.07	1.23	0.64	0.87

α der Subskala: .85

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 34
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Gesundheit = Glück, Zufriedenheit
 [N = 248]

Item- Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	α del2)
01.	Wer gesund ist, der ist auch glücklich.	3.15	1.16	0.66	0.64
04.	Wer gesund ist, der ist auch zufrieden.	3.20	1.24	0.67	0.62
12.	Wer wohlhabend ist, der ist auch zufrieden.	2.28	1.27	0.50	0.81

α der Subskala: .77

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 35
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Armut, Krankheit, Unzufriedenheit
 [N = 248]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit	α del2)
21.	Wer arm ist, der ist auch krank.	1.69	1.39	0.57	0.65
25.	Wer krank ist, der ist auch arm.	1.67	1.53	0.63	0.56
30.	Wer unzufrieden ist, der ist auch krank.	2.22	1.38	0.49	0.73

α der Subskala: .73

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 36
 Ergebnisse der Analyse der Subskala
 Schlechtigkeit = Charakterlosigkeit
 [N = 248]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit
36.	Wer ein schlechter Mensch ist, der ist auch charakterlos.	3.14	1.76	0.71
40.	Wer charakterlos ist, der ist auch ein schlechter Mensch.	3.18	1.67	0.71

α der Subskala: .83

- 1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
- 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 37

Ergebnisse der Analyse der Subskala
Zufriedenheit, Glück = Gesundheit
 [N = 248]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit
05.	Wer glücklich ist, der ist auch gesund.	3.18	1.20	0.56
17.	Wer zufrieden ist, der ist auch gesund.	3.02	1.31	0.56

α der Subskala: .72

1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 38

Ergebnisse der Analyse der Subskala
Glück = Zufriedenheit
 [N = 248]

Item-Nr.	Itemwortlaut	Mx1)	sx	rit
08.	Wer glücklich ist, der ist auch zufrieden.	4.38	0.85	0.37
18.	Wer zufrieden ist, der ist auch glücklich.	3.89	0.98	0.37

α der Subskala: .53

1) Die Skala reicht von 0 - 5 (0= trifft nie zu; 5= trifft fast immer zu).
 2) Alpha-Koeffizient für die interne Konsistenz der Skala, wenn man dieses Item herausnimmt.

Tabelle 39
 Der Anteil der 9 interpretierten Faktoren
 an der Gesamtvarianz der Skala
 "Verknüpfung positiver und negativer Attribute"

Faktor	Eigenwert	durch den Faktor aufgeklärte Varianz	Anteil an der Varianz
1	13.00	32.4	17.7
2	3.32	8.3	16.4
3	2.39	6.0	14.0
4	1.92	4.8	11.8
5	1.74	4.3	11.1
6	1.52	3.8	9.1
7	1.33	3.3	7.2
8	1.25	3.1	6.9
9	1.10	2.8	5.8

Tabelle 40

Reliabilitätskoeffizienten
der faktorenanalytisch gewonnenen Subskalen
für die beiden Attributsverknüpfungsinstrumente

<u>Subskala:</u> 1. Abwertung von Armut, Krankheit, Unzufriedenheit	N = 248 Items: 6
$\alpha = .91$	
<u>SPLIT</u>	r = .76 SPEARMAN-BROWN = .87 $\alpha = .92 / .81$ GUTTMAN = .86
<u>Subskala:</u> 2. Gesundheit, Glück, Rechtschaffenheit, Wohlstand	N = 248 Items: 5
$\alpha = .85$	
<u>SPLIT</u>	r = .75 SPEARMAN-BROWN = .86 $\alpha = .79 / .62$ GUTTMAN = .83
<u>Subskala:</u> 3. Lob der Rechtschaffenheit	N = 248 Items: 5
$\alpha = .82$	
<u>SPLIT</u>	r = .60 SPEARMAN-BROWN = .76 $\alpha = .83 / .54$ GUTTMAN = .73
<u>Subskala:</u> 4. Charakterlosigkeit = Armut, Krankheit	N = 248 Items: 3
$\alpha = .85$	
<u>SPLIT</u>	r = .64 SPEARMAN-BROWN = .80 $\alpha = .87 / 1.0$ GUTTMAN = .70
<u>Subskala:</u> 5. Gesundheit = Glück, Zufriedenheit	N = 248 Items: 3
$\alpha = .77$	
<u>SPLIT</u>	r = .67 SPEARMAN-BROWN = .82 $\alpha = .62 / 1.0$ GUTTMAN = .74

- Fortsetzung Tabelle 40 -

<u>Subskala:</u> 6. Armut, Krankheit, Unzufriedenheit		N = 248 Items: 3
$\alpha = .74$		
<u>SPLIT</u>	r = .49 SPEARMAN-BROWN = .68 $\alpha = .73 / 1.0$ GUTTMAN = .58	
<u>Subskala:</u> 7. Schlechtigkeit = Chaarakterlosigkeit		N = 248 Items: 2
$\alpha = .83$		
<u>SPLIT</u>	r = .71 SPEARMAN-BROWN = .83 $\alpha = . - / -$ GUTTMAN = .83	
<u>Subskala:</u> 8. Zufriedenheit, Glück = Gesundheit		N = 248 Items: 2
$\alpha = .72$		
<u>SPLIT</u>	r = .56 SPEARMAN-BROWN = .72 $\alpha = . - / -$ GUTTMAN = .72	
<u>Subskala:</u> 9. Glück = Zufriedenheit		N = 248 Items: 2
$\alpha = .53$		
<u>SPLIT</u>	r = .34 SPEARMAN-BROWN = .54 $\alpha = . - / -$ GUTTMAN = .53	

Literatur:

- BRANDTSTÄDTER, J. 1976. Zur Bestimmung eines Tabugegenstandes der Psychologie. Bemerkungen zum Problem der "Verbesserung" menschlichen Erlebens und Verhaltens. In: EBERLEIN, G. & PIEPER, R. (Ed.) Psychologie - Wissenschaft ohne Gegenstand. Frankfurt: Campus, p. 223-244.
- BRANDTSTÄDTER, J. 1981. Apriorische Elemente in psychologischen Forschungsprogrammen. Trierer Psychologische Berichte 8, Heft 13.
- BRANDTSTÄDTER, J. & MONTADA, L. 1980. Normative Implikationen der Erziehungsstilforschung. In: SCHNEEWIND, K.A. & HERRMANN, T. (Ed.) Erziehungsstilforschung. Theorien, Methoden und Anwendung der Sozialpsychologie elterlichen Erziehungsverhaltens. Bern: Huber. p. 33-55.
- COLLINS, B.E. 1974. Four components of the Rotter Internal-External scale: Belief in a difficult world, a just world, a predictable world, and a politically responsive world. Journal of Personality and Social Psychology 29, 381-391.
- DALBERT, C. 1982. Der Glaube an eine gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von RUBIN & PEPLAU. Trier: P.I.V.-Bericht Nr.3 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral", Nr.10).
- DALBERT, C., MONTADA, L. & SCHMITT, M. 1987. Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. Psychologische Beiträge 29, 596-615.
- FIGURA, E. 1988. Umgang mit Aids-Opfern: Ausgrenzung und Schuldvorwürfe. Universität Trier: Unveröffentlichte Diplomarbeit.
- FÜRNRATT, E. 1969. Zur Bestimmung der Anzahl gemeinsamer Faktoren in Faktorenanalysen psychologischer Daten. Diagnostica 15, 62-75.
- GRAUMANN, C.F. & WILLIG, R. 1983. Wert, Wertung, Werthaltung. In: THOMAE, H. (Ed.) 1983a. Theorien und Formen der Motivation [= Enzyklopädie der Psychologie, Band 1, Themenbereich C: Theorie und Forschung, Serie IV: Motivation und Emotion]. Göttingen: Hogrefe. p. 312-396.
- HEIDER, F. 1958. The psychology of interpersonal relations. New York: Wiley. (Deutsch: 1977. Psychologie der interpersonalen Beziehungen. Stuttgart: Klett).
- KRUSE, L. 1980. Der Glaube an die Gerechtigkeit. In: SCHLEMMER, J. (Ed.) Glauben als Bedürfnis. Beiträge zum menschlichen Selbstverständnis. Frankfurt: Ullstein, p. 84-94.

- LERNER, M.J. 1975. The justice motive in social behavior: Introduction. *Journal of Social Issues* 31 (3), p. 1-19.
- LERNER, M.J. 1977. The justice motive in social behavior. Some hypotheses as to its origins and forms. *Journal of Personality* 45, p. 1-52.
- LERNER, M.J. 1980. *Belief in a just world. A fundamental delusion.* New York: Plenum Press.
- LERNER, M.J. & AGAR, E. 1972. The consequences of perceived similarity: attraction and rejection, approach and avoidance. *Journal of Experimental Research in Personality* 6, 69-75.
- LERNER, M.J. & SIMMONS, C.H. 1966. The observer's reaction to the "innocent victim": compassion or rejection? *Journal of Personality and Social Psychology* 4, 203-210.
- LERNER, M.J., MILLER, D. & HOLMES, J.G. 1976. Deserving and the emergence of forms of justice. In: BERKOWITZ, L. (Ed.) *Advances in Experimental Social Psychology*, Vol.9. New York: Academic Press, p. 133-162.
- MAES, J. 1985. Melvin Lernalers Konzeption der Gerechte-Welt-Motivation im Licht empirischer Ergebnisse. Universität Trier: Unveröffentlichte Hausarbeit.
- MAES, J. 1986. Wahrnehmungen von Gerechtigkeit und Verantwortlichkeit für unterschiedliche kritische Lebensereignisse, exemplarisch dargestellt für Arbeitslosigkeit, Krebskrankheiten und schwere Verkehrsunfälle. Universität Trier: Unveröffentlichte Diplomarbeit.
- MAES, J. 1992. Der Glaube an eine ungerechte Welt - ein Motiv? (Papier in Vorbereitung)
- MONTADA, L. 1983. Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In: MONTADA, L., REUSSER, K. & STEINER, S. (Ed.) 1983. *Kognition und Handeln: Hans Aebli zum 60. Geburtstag.* Stuttgart: Klett. p. 156-168.
- MONTADA, L. 1986. Life stress, injustice and the question "Who is responsible?". Trier: E.S.- Bericht Nr.4 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.38). Trier: Universität Trier, Fb I - Psychologie).
- MONTADA, L., SCHMITT, M. & DALBERT, C. 1983. Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungsstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan. (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.20). Trier: Universität Trier, Fb I - Psychologie).

- MONTADA, L. SCHMITT, M. & DALBERT, C. 1985. Thinking about justice and dealing with one's own Privileges: A study on existential guilt. Trier: P.I.V.-Bericht Nr.22 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.38). Trier: Universität Trier, Fb I - Psychologie).
- MOSCHNER, B. 1986. Verantwortlichkeit für Arbeitslosigkeit aus der Sicht Betroffener und (noch) nicht Betroffener. Universität Trier: Unveröffentlichte Diplomarbeit.
- NADER, L. 1975. Forums for justice: a cross-cultural perspective. Journal of Social Issues 31 (3), p. 151-170.
- ROTTER, J.B. 1966. Generalized expectancies for internal versus external control of reinforcement. Psychological Monographs 80 (whole No. 608), 1-28.
- RUBIN, Z. & PEPLAU, L.A. 1973. Belief in a just world and reactions to another's lot: A study of participants in the National Draft Lottery. Journal of Social Issues 29 (4), 73-93.
- RUBIN, Z. & PEPLAU, L.A. 1975. Who believes in a just world ? Journal of Social Issues 31 (3), 65-90.
- SCHMITT, M. 1991. Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. Zeitschrift für Sozialpsychologie, 22, 208-210.
- SCHMITT, M., KILDERS, M., MÖSLE, A., MÜLLER, L., PFRENGLE, A., RABENBERG, H., SCHOTT, F., STOLZ, J., SUDA, U., WILLIAMS, M. & ZIMMERMANN, G. 1991. Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? Zeitschrift für Sozialpsychologie, 22, 37-45.
- SCHNEIDER, A. 1988. Glaube an die gerechte Welt.: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen. E.S.- Bericht Nr.4 (= Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr.44). Trier: Universität Trier, Fb I - Psychologie).
- TRIANDIS, H.C. 1975. Einstellungen und Einstellungsänderungen. Weinheim: Beltz. (Original: 1971. Attitude and attitude change. New York: Wiley)
- ZUCKERMAN, M. & GERBASI, K.C. 1977. Dimensions of the I-E-scale and their relationship to other personality measures. Educational and Psychological Measurement 37, 159-175.

Bisher erschienene Arbeiten dieser Reihe

1978

- Montada, L. (1978). *Schuld als Schicksal? Zur Psychologie des Erlebens moralischer Verantwortung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 1). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Doenges, D. (1978). *Die Fähigkeitskonzeption der Persönlichkeit und ihre Bedeutung für die Moralerziehung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 2). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1978). *Moralerziehung und die Konsistenzproblematik in der Differentiellen Psychologie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 3). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1980

- Montada, L. (1980). *Spannungen zwischen formellen und informellen Ordnungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 4). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1980). *Verantwortlichkeit und Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 5). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1980). *Person, Situation oder Interaktion? Eine zeitlose Streitfrage diskutiert aus der Sicht der Gerechtigkeitsforschung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 6). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1981). *Entscheidungsgegenstand, Sozialkontext und Verfahrensregel als Determinanten des Gerechtigkeitsurteils* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 7). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1981

- Montada, L. (1981). *Entwicklung interpersonaler Verantwortlichkeit und interpersonaler Schuld. Projektantrag an die Stiftung Volkswagenwerk* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 8). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Empathie: Konzepte, Entwicklung, Quantifizierung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 9). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1981). *Der Glaube an die gerechte Welt: Zur Güte einer deutschen Version der Skala von Rubin & Peplau* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 10). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1982

- Schmitt, M. (1982). *Zur Erfassung des moralischen Urteils: Zwei standardisierte objektive Verfahren im Vergleich* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 11). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M. (1982). *Über die Angemessenheit verschiedener Analyse-Modelle zur Prüfung dreier Typen von Hypothesen über multivariate Zusammenhänge in Handlungsmodellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 12). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C. (1982). *Ein Strukturmodell interpersonaler Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 13). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Rekrutierung der Ausgangsstichprobe, Erhebungsinstrumente in erster Version und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 14). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1982). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Hypothesen über Zusammenhänge innerhalb der Kernvariablen und zwischen Kernvariablen und Kovariaten* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 15). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1982). *Überlegungen zu Möglichkeiten der Erfassung von Schuldkognitionen und Schuldgefühlen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 16). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1983

- Schmitt, M. & Gehle, H. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Verantwortlichkeitsnormen, Hilfeleistungen und ihre Korrelate - ein Überblick über die Literatur* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 17). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Reichle, B. (1983). *Existentielle Schuld: Explikation eines Konzeptes* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 18). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Reichle, B. & Dalbert, C. (1983). *Kontrolle: Konzepte und ausgewählte Bezüge zu existentieller Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 19). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1983). *Existentielle Schuld: Rekrutierung der Untersuchungstichprobe, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 20). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1983). *Existentielle Schuld: Ausgewählte Untersuchungshypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 21). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Kreuzer, C. & Montada, L. (1983). *Vorhersage der Befriedigung wahrgenommener Bedürfnisse der eigenen Eltern: Ergebnisse einer Pilotstudie* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 22). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1983). *Interpersonale Verantwortlichkeit erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen (erster Untersuchungszeitraum)* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 23). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1984

- Dalbert, C., Montada, L., Schmitt, M. & Schneider, A. (1984). *Existentielle Schuld: Ergebnisse der Item- und Skalenanalysen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 24). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1984). *Erste Befunde zur Validität des Konstruktes Existentielle Schuld* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 25). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. (1984). *Feindseligkeit - Friedfertigkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 26). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.
- Montada, L. & Boll, T. (1984). *Moralisches Urteil und moralisches Handeln* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung,

Gerechtigkeit, Moral" Nr. 27). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. & Schmitt, M. (1984). *Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 28). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1985

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Drei Wege zu mehr Konsistenz: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 29). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1985). *Bereichsspezifischer und allgemeiner Glaube an die Gerechte Welt: Kennwerte und erste Befunde zur Validität zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 30). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Beabsichtigung und Ausführung prosozialen Handelns: Merkmals- versus Handlungstheorie?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 31). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1985). *Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study on existential guilt* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 32). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). *Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. Schwartz* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 33). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Schmitt, M. & Montada, L. (1985). *Disdain of the disadvantaged: The role of responsibility denial and belief in a just world* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 34). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Reichle, B., Montada, L. & Schneider, A. (1985). *Existenzielle Schuld: Differenzierung eines Konstrukts* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 35). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1986

Schneider, A., Reichle, B. & Montada, L. (1986). *Existenzielle Schuld: Stichprobenrekrutierung, Erhebungsinstrumente und Untersuchungsplan* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 36). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Montada, L., Reichle, B. & Meissner, A. (1986). *Auseinandersetzung mit Privilegunterschieden und existentieller Schuld: Item- und Skalenanalysen I* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 37). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1986). *Life stress, injustice, and the question "Who is responsible?"* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 38). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C. (1986). *Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 39). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1987

Montada, L. (1987). *Die Bewältigung von "Schicksalsschlägen" - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 40). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A., Meissner, A., Montada, L. & Reichle, B. (1987). *Validierung von Selbstberichten über Fremdratings* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 41). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1988

Dalbert, C., Steyer, R. & Montada, L. (1988). *Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existenzielle Schuld und Mitleid* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 42). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld wegen Wohlstand?* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 43). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schneider, A. (1988). *Glaube an die gerechte Welt: Replikation der Validierungskorrelate zweier Skalen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 44). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1988). *Schuld und Sühne in strafrechtlicher und psychologischer Beurteilung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 45). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1988). *Intention and ability as predictors of change in adult daughters' prosocial behavior towards their mothers* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 46). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Schneider, A. (1988). *Justice and emotional reactions to victims* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 47). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1988). *Existenzielle Schuld und Mitleid: Ein experimenteller Differenzierungsversuch anhand der Schadensverantwortlichkeit* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 48). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Schneider, A. & Meissner, A. (1988). *Blaming the victim: Schuldvorwürfe und Abwertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 49). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Figura, E. (1988). *Some psychological factors underlying the request for social isolation of Aids victims* (Berichte aus

der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 50). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1989

Montada, L. (1989). *Möglichkeiten der Kontrolle von Ärger im Polizeidienst* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 51). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1990

Montada, L. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial Schwacher: Annotierte Ergebnistabellen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 52). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Dalbert, C. & Schneider, A. (1990). *Coping mit Problemen sozial schwacher Menschen. Ergebnisse der Längsschnittuntersuchung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 53). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Elbers, K. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS in neuen Partnerschaften. Dokumentation der Untersuchung und Untersuchungsergebnisse* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 54). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L., Hermes, H. & Schmal, A. (1990). *Ausgrenzung von AIDS-Opfern: Erkrankungsängste oder Vorurteile gegenüber Risikogruppen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 55). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Gehri, U. & Montada, L. (1990). *Schutz vor AIDS: Thematisierung in neuen Partnerschaften* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 56). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. & Albs, B. (1990). *Emotionale Bewertung von Verlusten und erfolgreiche Bewältigung bei Unfallopfern* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 57). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Pfrenge, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1990). *Validierung der Skala Allgemeiner Gerechte-Welt-Glaube über ein Glücksspielexperiment* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 58). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Bräunling, S., Burkard, P., Jakobi, F., Kobel, M., Krämer, E., Michel, K., Nickel, C., Orth, M., Schaaf, S. & Sonntag, T. (1990). *Schicksal, Gerechte-Welt-Glaube, Verteilungsgerechtigkeit und Personbewertung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 59). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1990). *Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 60). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1991

Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). *Ärgerintensität und Ärgerausdruck infolge zugeschriebener Verantwortlichkeit für eine Anspruchsverletzung* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 61). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Montada, L. (1991). *Grundlagen der Anwendungspraxis* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 62). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

1992

Maes, J. (1992). *Abwertung von Krebskranken - Der Einfluß von Gerechte-Welt- und Kontrollüberzeugungen* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 63). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Maes, J. (1992). *Konstruktion und Analyse eines mehrdimensionalen Gerechte-Welt-Fragebogens* (Berichte aus der Arbeitsgruppe "Verantwortung, Gerechtigkeit, Moral" Nr. 64). Trier: Universität Trier, Fachbereich I - Psychologie.

Andernorts publizierte Arbeiten aus dieser Arbeitsgruppe

- Montada, L. (1977). Moralisches Verhalten. In T. Herrmann, P.R. Hofstätter, H. Huber & F.E. Weinert (Hrsg.), *Handbuch psychologischer Grundbegriffe* (S. 289-296). München: Kösel.
- Montada, L. (1980). Gerechtigkeit im Wandel der Entwicklung. In G. Mikula (Hrsg.), *Gerechtigkeit und soziale Interaktion* (S. 301-329). Bern: Huber.
- Montada, L. (1980). Moralische Kompetenz: Aufbau und Aktualisierung. In L.H. Eckensberger & R.K. Silbereisen (Hrsg.), *Entwicklung sozialer Kognitionen: Modelle, Theorien, Methoden, Anwendungen* (S. 237-256). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1981). Gedanken zur Psychologie moralischer Verantwortung. In V. Zsifkovits & R. Weiler (Hrsg.), *Erfahrungsbezogene Ethik* (S. 67-88). Berlin: Duncker & Humblot.
- Montada, L. (1981). Voreingenommenheiten im Urteil über Schuld und Verantwortlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 8, Heft 10.
- Schmitt, M. & Montada, L. (1982). Determinanten erlebter Gerechtigkeit. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 13, 32-44.
- Dahl, U., Montada, L. & Schmitt, M. (1982). Hilfsbereitschaft als Personmerkmal. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 8.
- Dalbert, C. & Montada, L. (1982). Vorurteile und Gerechtigkeit in der Beurteilung von Straftaten. Eine Untersuchung zur Verantwortlichkeitsattribution. *Trierer Psychologische Berichte*, 9, Heft 9.
- Montada, L. (1982). Entwicklung moralischer Urteilsstrukturen und Aufbau von Werthaltungen. In R. Oerter, L. Montada, u.a. *Entwicklungspsychologie* (S. 633-673). München: Urban & Schwarzenberg.
- Schmitt, M. (1982). Schuldgefühle erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Zwei Modelle. *Bremer Beiträge zur Psychologie*, 17, 84-90.
- Montada, L. (1983). Moralisches Urteil und moralisches Handeln - Gutachten über die Fruchtbarkeit des Kohlberg-Ansatzes. Bonn: Bundesministerium der Verteidigung (Hrsg.), *Wehrpsychologische Untersuchungen*, 18,(2).
- Montada, L. (1983). Delinquenz. In R.K. Silbereisen & L. Montada (Hrsg.), *Entwicklungspsychologie. Ein Handbuch in Schlüsselbegriffen* (S. 201-212). München: Urban & Schwarzenberg.
- Montada, L. (1983). Voreingenommenheiten im Urteilen über Schuld und Verantwortlichkeit. In L. Montada, K. Reusser & G. Steiner (Hrsg.), *Kognition und Handeln* (S. 165-168). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Montada, L. (1983). Verantwortlichkeit und das Menschenbild in der Psychologie. In G. Jüttemann (Hrsg.), *Psychologie in der Veränderung* (S. 162-188). Weinheim: Beltz.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1985). Zur Vorhersage von Hilfeleistungen erwachsener Töchter ihren Müttern gegenüber. In D. Albert (Hrsg.), *Bericht über den 34. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Wien 1984* (Band 1, S. 435-438). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1985). Drei Wege zu mehr Konsistenz in der Selbstbeschreibung: Theoriepräzisierung, Korrespondenzbildung und Datenaggregation. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 6, 147-159.
- Montada, L., Dalbert, C., Reichle, B. & Schmitt, M. (1986). Urteile über Gerechtigkeit, "Existentielle Schuld" und Strategien der Schuldabwehr. In F. Oser, W. Althof & D. Garz (Hrsg.), *Moralische Zugänge zum Menschen - Zugänge zum moralischen Menschen* (S. 205-225). München: Peter Kindt Verlag.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1986). Thinking about justice and dealing with one's own privileges: A study of existential guilt. In H.W. Bierhoff, R. Cohen & J. Greenberg (Eds.), *Justice in social relations* (pp. 125-143). New York: Plenum Press.
- Montada, L. (1986). Vom Werden der Moral. Wann wir wissen, was gut und böse ist. In P. Fischer & F. Kubli (Hrsg.), *Das Erwachen der Intelligenz* (S. 45-56). Berlin: Schering.
- Dalbert, C. & Schmitt, M. (1986). Einige Anmerkungen und Beispiele zur Formulierung und Prüfung von Moderatorhypothesen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 7, 29-43.

- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Personale Normen und prosoziales Handeln: Kritische Anmerkungen und eine empirische Untersuchung zum Modell von S.H. SCHWARTZ. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 17, 40-49.
- Schmitt, M., Dalbert, C. & Montada, L. (1986). Prosoziale Leistungen erwachsener Töchter gegenüber ihren Müttern: Unterschiede in den Bedingungen von Absicht und Ausführung. *Psychologische Beiträge*, 28, 139-163.
- Bartussek, D. & Schmitt, M. (1986). Die Abhängigkeit des evozierten EEG-Potentials von Reizbedeutung, Extraversion und Neurotizismus. Eine Untersuchung zur Extraversionstheorie von J.A. Gray. *Trierer Psychologische Berichte*, 13, Heft 8.
- Dalbert, C. (1987). *Ein Veränderungsmodell prosozialer Handlungen. Leistungen erwachsener Töchter für ihre Mütter* Regensburg: S. Roderer Verlag.
- Dalbert, C. (1987). Einige Anmerkungen zur Verwendung unterschiedlicher Veränderungskriterien. *Psychologische Beiträge*, 29, 423-438.
- Dalbert, C., Montada, L. & Schmitt, M. (1987). Glaube an eine gerechte Welt als Motiv: Validierungskorrelate zweier Skalen. *Psychologische Beiträge*, 29, 596-615.
- Steyer, R. & Schmitt, M.J. (1987). Psychometric theory of persons-in-situations: Definitions of consistency, specificity and reliability, and the effects of aggregation. *Trierer Psychologische Berichte*, 14, Heft 3.
- Montada, L., Schneider, A. & Reichle, B. (1988). Emotionen und Hilfsbereitschaft. In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 130-153). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Ist prosoziales Handeln im Kontext Familie abhängig von situationalen, personalen oder systemischen Faktoren? In H.W. Bierhoff & L. Montada (Hrsg.), *Altruismus - Bedingungen der Hilfsbereitschaft* (S. 179-205). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Die Bewältigung von 'Schicksalsschlägen' - erlebte Ungerechtigkeit und wahrgenommene Verantwortlichkeit. *Schweizerische Zeitschrift für Psychologie*, 47, 203-216.
- Montada, L., Dalbert, C. & Schmitt, M. (1988). Wahrgenommener Handlungsspielraum und emotionale Reaktionen gegenüber Benachteiligten. In G. Krampen (Hrsg.), *Diagnostik von Kausalattributionen und Kontrollüberzeugungen* (S. 119-126). Göttingen: Hogrefe.
- Montada, L. (1988). Verantwortlichkeitsattribution und ihre Wirkung im Sport. *Psychologie und Sport*, 20, 13-39.
- Montada, L. & Boll, T. (1988). Auflösung und Dämpfung von Feindseligkeit. *Untersuchungen des Psychologischen Dienstes der Bundeswehr*, 23, 43-144.
- Montada, L., Dalbert, C. & Steyer, R. (1988). Die konzeptuelle Differenzierung zwischen Emotionen mit Hilfe von Strukturgleichungsmodellen: Existentielle Schuld und Mitleid. *Psychologische Beiträge*, 31, 541 - 555.
- Montada, L. & Maes, J. (1989). Verantwortlichkeit für "Schicksalsschläge": Eine Pilotstudie. *Psychologische Beiträge*, 31, 107 - 124.
- Montada, L. (1989). Sozialisation zu Pflicht und Gehorsam. *Politicum*, 42, 16-21.
- Montada, L. (1989). Bildung der Gefühle? *Zeitschrift für Pädagogik*, 35, 294-312.
- Montada, L. (1989). Strafzwecküberlegungen aus psychologischer Sicht. In C. Pfeiffer & M. Oswald (Hrsg.), *Strafzumessung - Empirische Forschung und Strafrechtsdogmatik im Dialog* (S. 261-268). Stuttgart: Enke-Verlag.
- Schmitt, M. (1989). Ipsative Konsistenz (Kohärenz) als Profilähnlichkeit. *Trierer Psychologische Berichte*, 16, Heft 2.
- Schmitt, M., Bäuerle, C., Dohmke, E., Eckmann, J., Ganseforth, A., Gartelmann, A., Mosthaf, U., Siebert, G. & Wiedemann, R. (1989). Zur Differenzierung von Existentieller Schuld und Mitleid über Verantwortlichkeitsinduktion: Ein Filmexperiment. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 36, 274-291.
- Montada, L. & Schneider, A. (1990). Justice and emotional reactions to the disadvantaged. *Social Justice Research*, 3, 313-344.
- Schmitt, M. (1990). Further evidence on the invalidity of self-reported consistency. In P.J.D. Drenth, J.A. Sergeant & R.J. Takens (Eds.), *European perspectives in psychology* (Vol. 1, pp. 57-68). New York: Wiley.
- Montada, L. (1990). Understanding oughts by assessing moral reasoning or moral emotions. In G. Noam & T. Wren (Eds.), *Morality and the self*. Boston: MIT Press (in press).

- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). The effects of aggregation across and within occasions on consistency, specificity, and reliability. *Methodika*, 4, 58-94.
- Steyer, R. & Schmitt, M. (1990). Latent state-trait models in attitude research. *Quality and Quantity*, 24, 427-445.
- Schmitt, M. & Steyer, R. (1990). Beyond intuition and classical test theory: A reply to Epstein. *Methodika*, 4, 101-107.
- Schmitt, M. (1990). Zur (mangelnden) Konstruktvalidität von Konsistenz-Selbsteinschätzungen. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 149-166.
- Montada, L., Schmitt, M. & Dalbert, C. (1991). Prosocial commitments in the family: Situational, personality, and systemic factors. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 177-203). Toronto: Hogrefe.
- Montada, L. & Schneider, A. (1991). Justice and prosocial commitments. In L. Montada & H.W. Bierhoff (Eds.), *Altruism in social systems* (pp. 58-81). Toronto: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Differentielle differentielle Psychologie: Ursachen individueller Konsistenzunterschiede und Probleme der Moderatorforschung. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 2.
- Schmitt, M. (1991). Beauty is not always talent: Untersuchungen zum Verschwinden des Halo-Effekts. *Trierer Psychologische Berichte*, 18, Heft 10.
- Schmitt, M., Kilders, M., Möhle, A., Müller, L., Prengle, A., Rabenberg, H., Schott, F., Stolz, J., Suda, U., Williams, M. & Zimmermann, G. (1991). Gerechte-Welt-Glaube, Gewinn und Verlust: Rechtfertigung oder ausgleichende Gerechtigkeit? *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 37-45.
- Schmitt, M. (1991). Zur Differenzierung des Eigenschaftsmodells durch Moderatorstrukturen: Bestandsaufnahme, Probleme, Perspektiven. In D. Frey (Hrsg.), *Bericht über den 37. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie in Kiel 1990* (Band 2, S. 429-434). Göttingen: Hogrefe.
- Schmitt, M. (1991). Ungerechtes Schicksal und Personbewertung. *Zeitschrift für Sozialpsychologie*, 22, 208-210.
- Schmitt, M., Hoser, K. & Schwenkmezger, P. (1991). Schadensverantwortlichkeit und Ärger. *Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie*, 38, 634-647.
- Schmitt, M., Montada, L. & Dalbert, C. (1991). Struktur und Funktion der Verantwortlichkeitsabwehr. *Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie*, 11, 203-214.
- Montada, L. (1992). Predicting prosocial commitment in different social contexts. In P.M. Oliner, S.P. Oliner, L. Baron, L.A. Blum, D.L. Krebs & M.Z. Smolenska (Eds.), *Embracing the other: Philosophical, psychological and historical perspectives* (pp. 226 - 252). New York: New York University Press.
- Montada, L. (1992). Attribution of responsibility for losses and perceived injustice. In L. Montada, S.- H. Filipp & M.J. Lerner (Eds.), *Life crises and the experience of loss in adulthood* (pp. 133 - 162). Hillsdale, NJ: Lawrence Erlbaum.
- Steyer, R., Ferring, D. & Schmitt, M. (1992). On the definition of states and traits. *Trierer Psychologische Berichte*, 19, Heft 2.
- Schmitt, M. (1992). Interindividuelle Konsistenzunterschiede als Herausforderung für die Differentielle Psychologie. *Psychologische Rundschau*, 43, 30-45.
- Schmitt, M. & Borkenau, P. (1992). The consistency of personality. In G.-V. Caprara & G.L. Van Heck (Eds.), *Modern personality psychology. Critical reviews and new directions* (pp. 29-55). New York: Harvester-Wheatsheaf.
- Schmitt, M. & Baltes-Götz, B. (1992). Common and uncommon moderator concepts: Comment on Wernuth's "Moderating Effects in Multivariate Normal Distributions. *Methodika*, 6, 1-4.
- Montada, L. (1992). Moralische Gefühle. In G. Nunner-Winkler & W. Edelstein (Hrsg.), *Selbst und Moral* (im Druck).
- Montada, L. (1992). Sozialisation der Moral. In K.A. Schneewind (Hrsg.), *Enzyklopädie der Psychologie. Psychologie der Erziehung und Sozialisation* (im Druck).
- Montada, L. (1992). Eine Pädagogische Psychologie der Gefühle. Kognitionen und die Steuerung erlebter Emotionen. In H. Mandl, M. Dreher & H.- J. Kornadt (Hrsg.), *Entwicklung und Denken im kulturellen Kontext* (pp. 229 - 249). Göttingen: Hogrefe.
- Hoser, K., Schmitt, M. & Schwenkmezger, P. (1993). Verantwortlichkeit und Ärger. In V. Hodapp & P. Schwenkmezger (Hrsg.), *Ärger und Ärgerausdruck* (S. 143-168). Bern: Huber.

